# Lüner Zeitung

**Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände**

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang — Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Gegründet 1879

Nr. 163 — Freitag, den 13. Juli — 1928


# Die Malmgreengruppe geborgen

## Malmgreen selbst gestorben

### Das Rettungswerk des Eisbrechers „Krassin"

**Moskau, 12. Juli. Nach einem Funkspruch des russischen Eisbrechrs „Krassin" ist es diesem gelungen, die Malmgrengruppe, die gestern von dem russischen Flieger Suchnowsky entdeckt worden war, zu retten. Der „Krassin" hat sich gestern gleich nach Eingang der Fliegermeldung an die bezeichnete Stelle begeben, die er trotz großer Schwierigkeiten infolge der Eisberge erreichte. Für den Führer der Gruppe, den schwedischen Forscher Malmgren, kommt die Rettung zu spät, er ist schon vor einem Monat gestorben.**

**Seine beiden italienischen Begleiter wurden an Bord des Dampfers genommen, wo sie von den furchtbaren Strapazen ihrer Wanderung über das Eis und der Wacht bei der Leiche ihres Gefährten schwer darniederliegen. Dem einen der beiden Italiener, Mariano, ist ein Bein erfroren, der andere, Scappis, leidet an Wundbrand. In Moskau herrscht großer Stolz darüber, daß der russischen Hilfsexpedition das Rettungswerk wenigstens, soweit es noch möglich war, gelungen ist.**

### Wieder Funkverbindung mit der Viglierigruppe

**Rom, 12. Juli. Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist die Funkverbindung der „Citta di Milano" mit der Viglierigruppe wieder aufgenommen worden. Außer dem Standort wird in dem amtlichen Bericht nichts über die Lage der Gruppe mitgeteilt.**

**Oslo, 12. Juli. Die deutsche Klemm-Daimler-Maschine ist jetzt in Spitzbergen eingetroffen. Sie soll sofort startbereit gemacht werden, um zur Viglierigruppe zu fliegen. Man fürchtet allerdings, daß es auch für dieses leichte Flugzeug fast unmöglich sein wird, auf dem brüchigen, mit losem Schnee bedeckten Eis zu landen.**

**Paris, 12. Juli. „Herald" meldet aus Kingsbay, daß zwei weitere Mitglieder der Viglieri-Gruppe im Sterben liegen. Ihr Ableben, wenn es nicht inzwischen eingetreten sei, wäre stündlich zu erwarten.**

**Ceccioni nicht gestorben**

**Oslo, 12. Juli. Wie die italienische Gesandtschaft mitteilt, sind die Gerüchte von dem Tode Ceccionis nicht zutreffend.**

Um die Bergung Tschuchnowskis, der infolge Nebels den Krassin" nicht mehr fand und an der Küste notlanden mußte, wobei sein Flugzeug beschädigt wurde, bemüht sich jetzt der russische Eisbrecher „Malygin", der den Flieger Babuschkin an Bord hat. Der notgelandete Flieger steht mit den Eisbrechern in ständiger Radioverbindung.

### Eine Nachricht von der Sora-Expedition

**Kingsbay, 12. Juli. Infolge Nebels, Regens und heftiger Winde war es den Fliegern heute nicht möglich, aufzusteigen. Wie berichtet, hatte das Ausbleiben jeglicher Nachricht von der von dem italienischen Hauptmann Sora geführten Hilfsexpedition Anlaß zur Besorgnis gegeben. Jetzt wird gemeldet, daß der dänische Ingenieur Harming, der ein Mitglied der Soraexpedition ist, von dieser am Kap Bruun mit einem Schlitten und einem Hundegespann zurückgelassen wurde. Es heißt, daß Harming unterwegs erkrankt ist, doch legt man hier seiner Erkrankung keine ernste Bedeutung bei, da seine beiden Begleiter Sora und der Holländer van Dongen ihn sonst wohl kaum im Stich gelassen und ihren Marsch fortgesetzt hätten.**

### Einschränkung der Reichsbahnaufträge

**Brüssel, 12. Juli. Der „Soir" meldet aus Berlin, die Deutsche Reichsbahn werde Anfang August zu einer Einschränkung ihrer Aufträge an die deutsche Industrie übergehen. Die immer noch verzögerte Tariferhöhung schaffe, auch nach Ansicht des Generalagenten, Gefahren für die Dawesleistungen der Deutschen Reichsbahn.**

### Die Eisenbahntarife vor dem Reichskabinett

**Berlin, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Reichskabinett beschloß zur Klärung der Angelegenheit, die Verhandlungen mit der Reichsbahn durch die zuständigen Ministerien fortzuführen.**

## „Graf Zeppelin" soll retten

Wien, 12. Juli.

Wie wir erfahren, hat Legationssekretär a. D. Dr. Franz (Graf) Vetter von der Lilie, der Sohn des gewesenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses den Plan gefaßt, eine Aktion zur Rettung der „Italia"-Expedition einzuleiten. Dr. Franz (Graf) Vetter von der Lilie, der sich entschlossen hat, an einer eventuellen Rettungsexpedition selbst teilzunehmen, hat die Idee, daß das neuvollendete Luftschiff Zeppelin sofort eine Fahrt zur Unglücksstätte antrete. Er hat zu diesem Zwecke an den Reichspräsidenten Hindenburg und an Dr. Eckener von den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen telegraphisch die Bitte gerichtet, die erste große Fahrt des neuen Zeppelin zum roten Zelt vornehmen zu lassen. Das Projekt verdient um so mehr Interesse, als es über das rein Menschliche hinaus eine hervorragende politische Bedeutung erlangen könnte, wenn gerade Deutschland der schwer gefährdeten italienischen Besatzung Rettung brächte. Das Telegramm des Dr. Franz Vetter von der Lilie an Reichspräsident Hindenburg hat folgenden Wortlaut:

„Nach menschlichem Ermessen erscheinen nunmehr alle Möglichkeiten die heldenhaften Teilnehmer der „Italia"-Expedition zu retten, fast aussichtslos. Die einzige Aussicht auf Erfolg hätte eine sofortige Rettungsfahrt des neuvollendeten Luftschiffes „Graf Zeppelin". Ich richte an Euer Exzellenz die ergebene Bitte, jetzt in letzter Stunde Ihren ungeheurn moralischen Einfluß für dieses Werk edelster Menschlichkeit in die Wagschale zu werfen. Bloß durch die Initiative Euer Exzellenz könnte die Durchführung desselben jetzt noch ermöglicht werden."

An den Direktor der ZeppelinWerke Dr. Eckener ging gleichzeitig folgendes Telegramm Dr. Vetters ab:

„Nach menschlichem Ermessen könnte die Rettung der heldenhaften Teilnehmer der „Italia"-Expedition einzig durch eine rasche Hilfsfahrt des neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin" gelingen. Ich habe an den Herrn Reichspräsidenten telegraphisch die ergebene Bitte gerichtet, seinen ungeheuren moralischen Einfluß in den Dienst dieses Versuches stellen zu wollen. Ich bitte den großen Vorkämpfer deutscher Luftschiffahrt, seine Initiative und sein Genie diesem Versuche weihen zu wollen. Falls derselbe unternommen wird, bitte ich an der Fahrt teilnehmen zu dürfen."

**Aeußerungen Dr. Franz Vetters von der Lilie**

„Vielleicht werden Sie mein Interesse für den Flug Nobiles verstehen," erklärte Dr. Franz Vetter von der Lilie unserem Mitarbeiter, „wenn ich Ihnen mitteile, daß ich einer der ältesten Ballonfahrer noch zu Zeiten Silberers und des Barons Economo war und an den ersten Freiballonfahrten in Oesterreich teilgenommen habe. Ueber dieses rein technische Interesse hinaus berührt mich, wie wohl jeden Menschen, die bereits wochenlang dauernde verzweifelte Situation der heldenhaften „Italia"-Mannschaft sehr nahe. Ich habe die Nachrichten so ziemlich aller großen Weltblätter über diese Expedition auf das genaueste verfolgt. In den letzten Tagen wurde es mir klar, daß eine Rettung der Mannschaft beim roten Zelt durch Aeroplane leider wohl kaum mehr im Bereich der Möglichkeit liegt. Die einzige Hilfsmöglichkeit, die mir im gegebenen Moment noch gangbar erscheint, wäre die sofortige Mobilmachung des neuen Zeppelin-Luftschiffes. Kraft seines kolossalen Rauminhalts und seiner Kräfte, die größer sind als die jedes anderen bisher gebauten Luftschiffes, wäre dieses neueste Wunderwerk deutscher Technik allein in der Lage, binnen kürzester Zeit das rote Zelt zu erreichen und oberhalb desselben auch gegen starken Gegenwind Halt zu machen. Es liegt absolut im Bereich der Möglichkeit, bei einem Niedergehen des Luftschiffes auf hundert Meter Höhe und bei gutem Wetter auch darunter, die Mannschaft der „Italia" mittels eines Seilhebewerkes nach und nach zu bergen. Falls sich das Deutsche Reich entschließt, meine Initiative aufzunehmen, müßte die Mannschaft selbstverständlich sofort durch Aeroplane von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und weiterhin mit den nötigsten Materialien zum Durchhalten mittels Fallschirmabwurfes versorgt werden. Der Entschluß müßte allerdings sofort gefaßt werden, da allen Nachrichten zufolge die Möglichkeit des Durchhaltens nur mehr für Tage, vielleicht sogar nur für Stunden gegeben ist. Meinen Informationen nach ist der Zeppelin bereits zu seiner ersten Probefahrt bereit.

# Deutschland stimmt zu

## Die Antwort an Amerika

**Berlin, 12. Juli. Die am 11. Juli dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreichte deutsche Antwort auf die letzte Kellogg-Note hat folgenden Wortlaut:**

**„Herr Botschafter! Ew. Exzellenz bestätige ich den Empfang der Note vom 23. Juni dieses Jahres über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges und beehre mich darauf, im Auftrage der deutschen Regierung, folgendes zu erwidern:**

**Die deutsche Regierung hat die Ausführungen der Note und den ihr beigefügten revidierten Entwurf des Paktes mit größter Sorgfalt geprüft. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. April dieses Jahres mitgeteilt wurde. Auch mit den Aenderungen in der Präambel des Entwurfes des Paktes ist die deutsche Regierung einverstanden. Sie freut sich daher, erklären zu können, daß sie von den in der Note Eurer Exzellenz vom 23. Juni enthaltenen Darlegungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Akt nimmt, daß sie der Auslegung zustimmt, die darin den Bestimmungen des in Aussicht genommenen Paktes gegeben wird, und daß sie demgemäß bereit ist, diesen Pakt in der jetzt vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.**

**Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.**

**gez.: Schubert."**

*

Die deutsche Antwort auf die letzte Note des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg vom 23. Juni dieses Jahres beantwortet die klare und genaue Frage des amerikanischen Staatssekretärs mit einem ebenso eindeutigen Ja. Damit hat Deutschland seine Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtvertrages in der letzten von den Vereinigten Staaten übermittelten Form, und zwar ohne Vorbehalte oder sonstige Mentalreservationen, zu erkennen gegeben. Wenn vermieden worden ist, auf deutscher Seite Zusätze oder Erläuterungen zum Kriegsverzichtvertrage zu geben, so darf darauf hingewiesen werden, daß Deutschland seine wesentlichen Erläuterungen in seiner Note vom 27. April dieses Jahres bereits gegeben hat, die wenig durch die letzte deutsche Erklärung berührt werden. Die deutschen Erläuterungen des Vertrages decken sich im übrigen bekanntlich mit der amerikanischen Auffassung, so daß hier Meinungsverschiedenheit zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung nicht bestehen. Man kann im Gegenteil feststellen, daß auch durch die neue Note die völlige Uebereinstimmung in allen Fragen des Kriegsverzichtvertrages zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung gewahrt wird.

Gegenüber kreführenden Bemerkungen der ausländischen Presse ist darauf hinzuweisen, daß die deutsche Stellungnahme zum Kriegsverzichtvertrag durch die Juristen-Zusammenkunft vom 3. Juli in keiner Weise berührt worden ist und daß insbesondere Deutschland keine Erklärungen abgegeben hat, wonach es den französischen Standpunkt in der Frage des Kellogg-Vertrages anerkennt. Es handelt sich bei derartigen Behauptungen der ausländischen Presse sichtlich um ein Täuschungsmanöver, das zu dem Zweck unternommen wird, um den französischen Rückzug in der Frage des Kriegsverzichtvertrages zu verschleiern, nachdem Frankreich eingesehen hat, daß es mit seinen Vorbehalten und Mantelreservationen nicht durchdringen kann.

*

)( Die Reichsregierung hat ein Weißbuch veröffentlicht, das das gesamte Material zum Kriegsächtungspakt umfaßt. In der Sammlung sind alle Noten, die in dieser Angelegenheit zwischen den beteiligten Regierungen ausgetauscht wurden, in englischer und deutscher Sprache enthalten.

## Der richtige Weg zur Vereinheitlichung

**Von Dr. Cremer, M. d. R.**

Es ist nicht zu leugnen, daß das Streben nach einer Vereinheitlichung des Reiches, dem die wirtschaftlichen und politischen Kreise unseres Volkes im Laufe des letzten Jahres ein wachsendes Verständnis entgegengebracht haben, im gegenwärtigen Augenblick auf starke Hemmungen stößt, die mit der Einmischung der Bürokratie der Länder in die praktische Behandlung der Dinge zusammenhängen. Vielfach werden Stimmen laut, die die ganze Frage der Reichsreform als ein Problem der Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern auffassen und die Meinung vertreten, als werde durch Vereinbarungen zwischen dem Reiche und dem einen oder anderen Lande die reichsrechtliche Verankerung der Vereinheitlichung überflüssig gemacht. Einzelmaßnahmen, wie z. B. die Uebergabe der Finanzverwaltung des Landes Thüringen an das Reich oder das preußische Angebot der Umgestaltung des Oberverwaltungsgerichtes zu einer Reichseinrichtung, oder auch in der letzten Zeit das Angebot Mecklenburgs, seine Justizverwaltung in die Hände des Reiches zu legen, werden als wichtige Fortschritte zur Vereinheitlichung gepriesen. Sogar die Verhandlungen zwischen Sachsen und Thüringen über die gemeinsame Regelung einer Reihe von Verwaltungseinrichtungen soll die deutsche Oeffentlichkeit als Fortschritt zum Einheitsstaat hin ansehen.

Es ist notwendig, dem gegenüber klarzustellen, daß derartige Vorgänge ganz im Gegenteil die Gefahr in sich tragen, zu Hindernissen der Vereinheitlichung zu werden. Es könnte den Gedanken der Reichseinheit nur mißkreditieren, wenn um Preußen herum und an Preußen vorbei dieser oder jener Klein- und Mittelstaat die Ausübung seiner Verwaltungsarbeit in die Hände des Reiches legte oder mit anderen Klein- oder Mittelstaaten zusammenlegte. Vor allem in Norddeutschland ist die Lage nun einmal so, daß ohne die Einbeziehung Preußens jede Art der Vereinheitlichung, was auch geschehen möge, ein unglückliches Bruchstück werden müßte. Mit Recht ist im Thüringischen Landtage hervorgehoben worden, daß eine Schicksalsverbindung zwischen Thüringen und Sachsen ein Schritt abseits vom Wege sein müßte, da die wirtschaftliche und geographische Lage Thüringens vielmehr zu einer Verbindung des Landes mit den benachbarten preußischen Gebietsteilen nötigt.

Sollte das Beispiel Mecklenburgs hinsichtlich seiner Justizverwaltung bei den norddeutschen Kleinstaaten Nachahmung finden, so würde sich in der Hand des Reiches ein Konglomerat kleiner Gebietsteile in den verschiedensten Gegenden des Reiches zum Zwecke einheitlicher Verwaltung vereinigen, obwohl diese Art von Vereinheitlichung außer der finanziellen Entlastung der beteiligten Kleinstaaten keinerlei Vorteile für die Handhabung der Justizverwaltung bieten würde. Alle Nachteile des jetzigen Zustandes würden im wesentlichen bestehen bleiben. Die Reichsjustizverwaltung würde gegenüber der Verwaltung der Justiz durch die großen Länder, insbesondere Preußen, weder eine Verbilligung, noch eine Beseitigung irgendwelcher Mißstände, die sich aus der bisherigen Kleinstaaterei auf diesem Gebiete ergeben, bedeuten. Es ist schon so, daß eine wirkliche Verbesserung der Justizverwaltung hinsichtlich der kleinen Länder auf keinem anderen Wege als dem des Zusammenschlusses mit den benachbarten preußischen Gebietsteilen erzielt werden kann, so daß eine auf weite Sicht arbeitende Politik den Augenblickserfolg der Vereinheitlichung dieses oder jenes Verwaltungszweiges in diesem oder jenem Lande unbedingt hinter dem Ziele der Vereinheitlichung im ganzen zurückstellen muß.

Bei der Finanzverwaltung liegen die Dinge insofern besonders, als hier auf Grund der bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jedes Land die Uebernahme seiner Finanzverwaltung durch das Reich jederzeit beanspruchen kann, wie dies insbesondere in Süddeutschland ja auch seit langer Zeit bereits geschehen ist. Diese Bestimmung ist im Interesse der Länder geschaffen worden, denen durch ihre Anwendung Kosten erspart werden. Zu einer wirklichen Förderung der Reichsinteressen kann sie indessen nur dienen, wenn auch die großen Länder, insbesondere Preußen, von ihr Gebrauch machen. Ohne die Verreichlichung auch der preußischen Finanzverwaltung bleibt im größeren Teil des Reiches der unerwünschte Doppelzustand bestehen, der nicht nur eine erhebliche Verteuerung der öffentlichen Finanzverwaltung im ganzen bedeutet, sondern auch im besonderen der Reichsfinanzverwaltung die undankbare Aufgabe auferlegt, in denjenigen Ländern die gesamte Verwaltung der Finanzen übernehmen, in denen dies verhältnismäßig hohe Kosten verursacht, ohne auf der anderen Seite verwaltungstechnische Vorteile zu bringen, während in denjenigen Ländern, in denen die Vereinigung der Verwaltungen sich verwaltungstechnisch vorteilhaft und in der großen Linie kostenersparend auswirken könnte, die Länderbürokratie auf der landeseigenen Verwaltung besteht. Gerade der unzweifelhaft unbefriedigende Zustand, der sich hinsichtlich der Finanzverwaltung ergeben hat, sollte am meisten davon abhalten, ähnliche Einrichtungen für andere Ressorts zu erstreben.

Aehnliches gilt auch für die Beseitigung der Enklaven, welche neuerdings durch eine Reihe von Staats-

verträgen zwischen den verschiedenen Ländern in Gang gebracht ist, vielleicht nicht ohne Absicht, hierdurch den Vereinheitlichungsbestrebungen gewissermaßen die Spitze abzubrechen. Gewiß soll man auch für kleine Verbesserungen dankbar sein, aber man darf durch sie die Grund- und Kernfragen nicht verdunkeln lassen. Bei dem Kampf um die Vereinheitlichung geht es am wenigsten darum, ob irgend ein Dorf, Rittergut oder Marktflecken zu seiner nächsten Umgebung in ein vernünftigeres Verhältnis gebracht wird, sondern um die politische Flurbereinigung im großen, zu der die Landkarte Norddeutschlands auf das dringendste herausfordert. Es handelt sich um die Zusammenfassung hinlänglich großer Verwaltungsgebiete zu einheitlichen Bezirken anstelle der Versteuerung von Landesteilen, wie sie heute vor allem in Mittel- und Norddeutschland besteht obwohl sie jeden vernünftigen Sinn seit der Staatsumwälzung verloren hat. Die merkwürdigen Grenzverhältnisse an der Lübecker Bucht, wo Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin und Preußen neben Lübeck als Grenznachbarn beteiligt sind, ist ein Schulbeispiel für diesen ganz unmöglich gewordenen Zustand. Hier dürfte ein Austausch zwischen den beteiligten Kleinstaaten durch Staatsverträge niemals zu befriedigenden Lösungen führen. Es geht nicht ohne Preußen und nicht ohne maßgebende Mitbestimmung des Reiches. Daß die Lage Preußens aus der Natur der Dinge noch bei jeder zweckmäßigen Regelung unentbehrlich ist, seiner aktiven Mitarbeit an der Neugestaltung der politischen Landkarte Deutschlands ungünstige Verfassungsbestimmungen aber im Wege stehen, ist ein bedauerlicher Umstand, der garnicht anders als durch entsprechende Aenderungen der Reichsverfassung beseitigt werden kann. Gerade deshalb muß man es vom allgemeinen deutschen Standpunkte aus mehr bedauern als loben, wenn sich die Versuche mehren, an Preußen vorbeizuarbeiten, anstatt nach einer Lösung zu suchen, die Preußens Interesse mit dem des Reiches verbindet und damit erst die Möglichkeit einer wirklich vorteilhaften und durchgreifenden Reform auf den verschiedenen in Betracht kommenden Gebieten der Verwaltung schafft. Vom Standpunkt derjenigen, die in der Vereinheitlichung des Reiches die wichtigste Aufgabe der gegenwärtigen Innenpolitik sehen, wird hierdurch die Herstellung der Homogenität zwischen der Regierung des Reichs und Preußens zu einer staatspolitischen Notwendigkeit, die nicht das Geringste mit besonderen parteipolitischen Wünschen und Forderungen zu tun hat.

### Deutschland und Polen

Warschau, 12. Juli. Im Zusammenhang mit der Note der Reichsregierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, gestern nachmittag dem Leiter der Westabteilung des polnischen Ministeriums des Aeußern, Lipski, einen Besuch abgestattet. Die deutsche Note wurde gestern von den maßgebenden Stellen der polnischen Regierung geprüft. Die offiziöse „Epoca" nennt dies die ersten Schritte zur Erneuerung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Das Blatt bezeichnet als notwendig, daß die Verhandlungen nicht nur formell erneuert werden. Beiden Parteien müsse daran gelegen sein, daß die Unterhandlungen in nicht allzu ferner Zukunft zu einem für beide Staaten erwünschten positiven Ergebnis führten. Es sei deshalb erwünscht, daß vorher alle Schwierigkeiten beseitigt würden, die im Laufe der früheren Verhandlungsabschnitte entstanden seien, damit dann beide Parteien die Verhandlungen sachlich auf dem Boden der früher festgelegten Grundsätze führen könnten. Wenn diese Sicherheit geschaffen sei, so stünde nichts einer raschen Erneuerung, einer Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen entgegen."

Der polnische Bevollmächtigte bei dem deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Minister von Twardowski, erklärte einem Vertreter der „American News", daß der Entwurf des neuen polnischen Handelsvertrages sicherlich noch vor Jahreswende den beiden Regierungen vorgelegt werden würde. Twardowski erwartet, daß sich die neue Reichsregierung rasch mit den in Betracht kommenden Fragen bekanntmachen wolle, so daß eine Verständigung dann in Kürze möglich sein werde. Minister Twardowski gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unterzeichnung des Vertrages für beide Staaten von bedeutendem wirtschaftlichen und politischen Interesse sein werde.

### Neuer Prozeß gegen einen Deutschen

**Kowno, 11. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Mittwoch die Gerichtsverhandlung gegen den Deutschen Bartsch eingeleitet worden, der sich bereits seit einem halben Jahre im Gefängnis der GPU in Charkow befindet. Angeblich habe Bartsch versucht, die Lizenzen für die Einfuhr nach der Sowjetunion falsch anzuwenden und wird beschuldigt, den Ausfuhrplan der Sowjetunion untergraben zu haben.**

### Familientragödie

Als der Tiefbauarbeiter Taeschner in Dresden am Montagnachmittag von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, fand er in der Küche seine Frau und seine 16jährige Tochter tot auf, während der 12jährige Sohn noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Frau, die in den letzten Tagen Zeichen von geistiger Umnachtung gegeben, hatte den Hahn am Gaskocher geöffnet. Den Sohn hat man am Leben erhalten können.

# Massenverhaftungen in Spanien

## Verschwörung gegen die Monarchie

**Paris, 12. Juli. In Ergänzung einer Meldung der Fabra-Agentur aus Madrid wird dem „Journal" gemeldet, daß seit einigen Tagen beständig Gerüchte im Umlauf gewesen seien über die Vorbereitung einer über ganz Spanien verbreiteten Bewegung, die den Sturz der Monarchie zum Ziele habe. Die Polizei habe bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Nachricht von der Entdeckung des Komplotts habe in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Die Zahl der Verhafteten belaufe sich auf etwa 100. Die Festnahmen seien vor allem durchgeführt worden in gewerkschaftlichen und kommunistischen Kreisen in den Provinzen Madrid, Barcelona, Saragossa, Biscaya und Guipuzcoa. Im Hinblick auf die Reise des Königs und Primo de Riveras nach Vanfranc (Einweihung der Eisenbahn) seien umfassende polizeiliche und militärische Maßnahmen vorbereitet worden. Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Madrid beläuft sich die Zahl der Verhaftungen auf 500 Personen.**

### Der Feldzug für die Rheinlandräumung

#### Weitere französische Stimme

Paris, 12. Juli. Die „Volonté" befaßt sich erneut mit der Frage der Rheinlandräumung und erklärt, da Deutschland Frankreich genügend Sicherheiten für seine Abrüstung und für die Zahlung der Reparationen gegeben habe, könne es auch die vorzeitige Rheinlandräumung fordern. Wenn sich die Alliierten weigerten, dieser Forderung nachzukommen, so wäre das eine Heuchelei, die die internationale öffentliche Meinung nicht dulden werde. Nehme Deutschland die internationale Militärkontrolle des Völkerbundes an, so sei es seiner Abrüstungsverpflichtungen ledig. Die Forderung nach einem Ost-Locarno tut das Blatt mit dem Hinweis ab, Polen brauche sich nur ewig für beunruhigt erklären, damit die französischen Truppen dauernd am Rhein verblieben. Ein derartiges Manöver sei von Zaleski bei seinem letzten Pariser Aufenthalt versucht worden. Es gehe jedoch nicht an, Rhein und Weichsel zu verquicken.

### Hoesch bei Poincare

Paris, 12. Juli. Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte heute morgen eine einstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Der Botschafter gab zunächst einige Aufklärungen über die deutsche Regierungsbildung. Im Verlaufe des Gesprächs wurde in allgemeiner Weise der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen in seiner Gesamtheit erörtert.

### Wissells Sozialpolitik

Berlin, 12. Juli. Reichsarbeitsminister Wissell empfing gestern abend, wie ereits kurz gemeldet, die Vertreter der Presse, um nähere Erläuterungen über das in der Regierungserklärung vom 3. Juli nur kurz umrissene sozialpolitische Programm des neuen Kabinetts zu geben. Wir beschränken uns auf die Punkte, die von allgemeinpolitischer Bedeutung sind.

Der Minister stellte an die Spitze seiner Ausführungen den Vorbehalt, daß seine Programmerklärung nicht in allen Einzelheiten unabänderlich sei. Wir möchten diese allgemeine Bemerkung zunächst auf die Ankündigungen Wissells anwenden, das Reichskabinett werde prüfen, ob die der Arbeitszeitfrage gewidmeten Ausführungen des vorliegenden Arbeitsschutzgesetzentwurfs nicht noch strenger gefaßt und den Bestimmungen des Washingtoner Arbeitszeitabkommens nicht noch mehr angepaßt werden können. Wir halten es für falsch, die in wirtschaftlichen Krisenzeiten besonders wichtige Bewegungsfreiheit gesetzlich noch mehr einzuengen als es in dem erwähnten Gesetzentwurf bereits geschehen ist. Wir vermögen dem Minister auch darin nicht zu folgen, daß die völkerrechtliche Bindung an den Achtstundentag, wie sie durch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eintreten würde, nur von untergeordneter Bedeutung wäre. Besonderes Interesse beanspruchen Wissels Ausführungen zum Schlichtungswesen. Wissell war vor seiner Berufung zum Reichsarbeitsminister Schlichter von Groß-Berlin. Er stellt sich mit erfreulicher Deutlichkeit auf den Standpunkt, daß Selbstverwaltung und Selbstbestimmung in möglichst weiten Kreisen der Wirtschaft das richtige sei, und sieht im staatlichen Zwang kein Ideal. Jedenfalls kann man aus den Ausführungen Wissells entnehmen, daß die unter Dr. Brauns eingerissene Ueberspannung des Schlichtungswesens nicht weitergetrieben werden soll. Staatliche Schlichtung solle nur als Hilfe zum Abschluß von Gesamtvereinbarungen in Betracht kommen. Ausdrücklich sagt der neue Reichsarbeitsminister gewissenhafte Prüfung aller ernsten Vorschläge zur Beseitigung von Mißständen auf diesem Gebiet zu.

Zur Arbeitslosenversicherung kündigte Wissell an, die in der Zahl stark verringerten örtlichen Arbeitsämter (363 gegenüber früher 887) würden bis spätestens zum 1. Oktober in die Gesamtorganisation der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert sein. Der Minister läßt die Frage offen, ob die starke Inanspruchnahme der Reichsanstalt in den ersten drei Monaten dieses Jahres (mehr als 100 Millionen Zuschußbedarf!) mehr auf die Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter oder auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß die Arbeitsämter noch nicht in der Hand der Reichsanstalt seien. Sollten die Arbeitslosenzahlen in den nächsten Monaten stark steigen, so würden die öffentlichen Notstandsarbeiten verstärkt und die Anschaffungen der Reichsbehörden sowie der Reichsbahn und der Reichspost nach Möglichkeit vermehrt werden.

Während sonst diese sozialdemokratische Fürsorgepolitik nichts von einer Nachprüfung der Bedürftigkeit der Unterstützungsanwärter wissen will, möchte der neue Reichsarbeitsminister bei der Kleinrentnerversorgung das Maß der Unterstützung ausschließlich von der Bedürftigkeit und jedenfalls nicht vom früheren Vermögensstand der Rentner abhängig machen. Gegen eine Ausweitung der Alters- und Invalidenfürsorge, wie Minister Wissell sie durch Heraufsetzung der Versicherungspflichtgrenze bei der Angestelltenversicherung erstrebt, haben wir starke grundsätzliche Bedenken. Wir halten es für einen Unsegen, wenn die Zahl der öffentlichen Rentner weiter anschwillt und das Häuflein der Risikoträger in der Wirtschaft noch mehr zusammenschmilzt.

Auf dem Gebiet der Hinterbliebenenversorgung kündigt der Reichsarbeitsminister neue Vorschläge an. Insbesondere soll geprüft werden, wie alleinstehenden Erwerbslosen, Witwen und den nur auf Renten und Zusatzrenten angewiesenen Eltern geholfen werden kann. Finanzielle Schwierigkeiten wird Wissells Absicht bereiten, die für Kapitalabfindungen im Haushalt des laufenden Rechnungsjahres ausgeworfene Summe von 90 Millionen Mark zu erhöhen. Der Zweck verstärkter Kapitalabfindungen soll die Einbeziehung geeigneter neuer Siedlerelemente in die Siedlungspolitik sein. Mit Befriedigung wird man die Weisung begrüßen, die der Reichsarbeitsminister wegen der Behandlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen an die ihm unterstellten Behörden hat ergehen lassen. Hier setzt sich nicht selten ein häßlicher bürokratischer Dünkel gegen Wehrlose und Schwache aus. Auch daß zur Aufklärung dieser Armen über Art und Umfang ihrer Ansprüche mehr als bisher geschehen soll, begrüßen wir.

### Frankreichs Vorbehalte

London, 12. Juli. Dem Pariser Berichterstatter der „Morning Post" zufolge wird die französische Regierung ihre Vorbehalte zu den Kelloggschen Paktvorschlägen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, in einem Zusatzprotokoll, sondern in der Begleitnote zum Ausdruck bringen. In dieser Begleitnote werden die Verpflichtungen Frankreichs unter den Locarno-Verträgen und dem Völkerbundspakt als allen Verpflichtungen vorgehend bezeichnet. In Paris verlautet ferner, daß zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office eine Einigung erzielt worden sei insofern, als die französische Note einige Zeit vor der britischen Note überreicht werden soll. Der Zweck dieser Maßnahme bestehe darin, festzustellen, welche Wirkung die französischen Vorbehalte in der amerikanischen Oeffentlichkeit bzw. in Washington auslösen würden. Auf jeden Fall sei zwischen der britischen und der französischen Regierung völlige Uebereinstimmung über den Charakter der beiderseitigen Antwortnoten erzielt worden, wenngleich der Wortlaut der beiden Noten verschieden sein würde.

### Der Bandenkrieg in Chicago

Bei einem berüchtigten Mitglied einer der rivalisierenden Schmugglerbanden, deren Kämpfe untereinander seit längerer Zeit Chicago in Atem halten, hat die Polizei gestern eine Haussuchung abgehalten und einen seltsamen Fund gemacht. Es war ein seidener Handschuh, dessen fünf Finger als Aufbewahrungsort für fünf mit Gift gefüllte Geschosse dienten. Wie ein leitender Polizeibeamter erklärte, muß die Wirkung dieser Geschosse furchtbarer sein, als die sogenannten Dum-Dum-Kugeln.

# Die Steuersenkung angenommen

## Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Juli.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

**Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des von den Kommunisten beantragten Gesetzentwurfes auf Aufhebung der Lohnsteuer. Der Ausschuß beantragt, mit Wirkung ab 1. Oktober den von der Lohnsteuer monatlich erfolgenden Abzug von 15 Prozent auf 25 Prozent bzw. höchstens 3. Mark monatlich zu erhöhen. Unter die Ermäßigung sollen Einkommen bis zu 15 000 Mark fallen. Ferner soll eine Ermäßigung dadurch erfolgen, daß das zu versteuernde Monatseinkommen auf volle 5. Mark nach unten abgerundet wird. In einer Entschließung ersucht der Ausschuß die Regierung, angesichts des hohen Steuerdrucks in den Sommermonaten eine Prüfung der Frage der Einkommensteuer in den unteren und mittleren Stufend urchzuführen und dabei die von den Parteien gestellten Anträge zu berücksichtigen.**

Eingegangen ist ein Antrag der Deutschen und Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, den Gesetzentwurf bis zum Herbst zurückzustellen und dann gemeinsam mit den Reformen auf andern Steuergebieten zu behandeln.

Der Antrag, die Vorlage bis zum Herbst zu vertagen, wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei abgelehnt.

Der kommunistische Antrag, das Existenzminimum auf 1680 Mark zu erhöhen, verfällt mit 343 Stimmen gegen 59 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten der Ablehnung.

Das Haus stimmt dann über den Gesetzentwurf des Ausschusses ab. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, muß Auszählung erfolgen. Paragraph 1 der Vorlage wird mit 203 gegen 187 Stimmen angenommen. Dafür stimmen neben den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum die Nationalsozialisten, einige Deutschnationale und volksparteiliche Abgeordnete. Mit der gleichen Mehrheit wird der Rest der Vorlage in zweiter Beratung angenommen.

In der dritten Beratung gibt Abg. Dr. Neubauer (Komm.) eine Erklärung ab, in der den Sozialdemokraten vorgeworfen wird, daß sie mit der Ablehnung des kommunistischen Antrages ihren eigenen früher gestellten Antrag abgelehnt hätten. Die Kommunisten würden auch in der Schlußabstimmung gegen die Vorlage, die dem Arbeiter einen täglichen Steuererlaß von einem halben Pfennig bringe, stimmen.

Von der Wirtschaftspartei ist inzwischen ein neuer Antrag eingegangen, die Vorlage an den Steuerausschuß zurückzuverweisen mit dem Ziele, das voraussichtliche Mehraufkommen der Lohnsteuer den Ländern zur Senkung der Realsteuern zu überweisen.

**Der Antrag wird abgelehnt**

**Der Gesetzentwurf über die Senkung der Lohnsteuer wurde sodann in der Ausschußfassung in namentlicher Schlußabstimmung mit 210 gegen 188 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Annahme fand auch die Entschließung des Ausschusses über die Vornahme einer umfassenden Prüfung der Steuerfragen mit dem Ziele einer Steuerreform.**

Es folgt die zweite Beratung des Handelsvertrages mit Siam.

Der Vertrag wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr.

Schluß gegen 7 Uhr.

*

Berlin, 12. Juli. Obwohl der Reichstag heute die Vorlage über die Senkung der Lohnsteuer verabschiedet hat, ist noch keineswegs sicher, daß dieses Gesetz auch endgültig in Kraft treten kann. Es ist nämlich sehr fraglich, ob sich für diese Vorlage in der morgen nachmittag stattfinden Reichsratssitzung eine Mehrheit findet.

# Ruhrland - Kunstrundschau

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug, der mit Ablauf der jetzigen Konzertsaison seinen bisherigen Wirkungsort nach siebenjähriger fruchtbringender künstlerischer Erziehungs- und Bildungsarbeit verläßt, verabschiedete sich von der ihm in Treue verbundenen Kunstgemeinde wenige Tage nach dem Deutschen Regerfest mit einem Beethovenabend in der Tonhalle. Hier bewies ihm ein ausverkauftes Haus, wie gern man all der Dinge gelauscht hat, die er aus vergangenen und modernen Tagen kritischen Ohren unterbreitete. Die letzte Wiedergabe der ersten und neunten Sinfonie des Tonheroen Beethoven brachte der Scheidende unter seinem sicheren Stab mit einer ganz besonderen Deutungsliebe und nahm Gelegenheit, die gegensätzlichen Ausdruckswelten der Werke meisterlich zum Tönen zu bringen. Feinnervige Finger und ein trefflich mitgehendes Orchester stellten jeden Wunsch der Hörer zufrieden und leiteten die hochgestimmten Gemüter mit der Krönung des Werkes im strahlenden Freudengesang der Neunten durch die vierhundertköpfige Singgemeinschaft der Duisburger und Mülheimer Chorvereinigung zu ungewöhnlich begeisternden Beifallsäußerungen, denen sich Berge von Blüten und Lorbeer als sichtbare Zeichen der Verehrung hinzugesellten. Ein Dankesgruß von überwältigender Macht, der Scheinpflug auf seine Auslandsreisen gewiß begleiten wird! Im kommenden Winter, der durch die Verpflichtung namhafter Gastdirigenten besonders interessant verlaufen dürfte, gedenkt man in Duisburg zwölf Konzerte mit vier angegliederten Kammermusikabenden zu geben. Für die Hauptkonzerte haben sich zur Leitung folgende Dirigenten entschlossen: Franz von Hoeßlin (Barmen-Elberfeld), der Regers 100. Psalm bringen wird, Heinrich Laber (Gera) mit Brahms' Schicksalslied, Leo Blech (Berlin), Hans Pfitzner (München) mit seiner Kantate „Von deutscher Seele", Fritz Stiedry (Berlin) mit Mahlers Auferstehungssinfonie, Hermann Abendroth (Köln), Erich Böhlke (Koblenz) mit Haydns „Schöpfung", erster Teil, Max von Schillings (Berlin), Eugen Pabst (Hamburg) mit Brahms' Alt-Rhapsodie und Mahlers Lied von der Erde, Eugen Jochum (Kiel) mit Bruckners Te Deum, Fritz Busch (Dresden) und von Hausegger (München). Innerhalb der Kammerkonzertreihe soll ein Abend dem Komponisten Lothar Windsperger gewidmet sein, wo ein Konzert für Violine und Klavier und neue Klavierwerke zur Uraufführung kommen werden. Die volkstümlichen Konzerte werden am Dirigentenpult bestreiten:

In Mülheim, das mit Duisburgs Orchester und seinem Dirigenten seit Jahren durch Vertrag verwachsen ist, werden sich kommenden Winter auf dem Podium vorstellen Felix Lederer (Saarbrücken), Hermann Scherchen (Berlin), Leopold Reichwein (Bochum-Bien), Hans Pfitzner (München), Eugen Jochum (Kiel), E. Cremer (Plauen), Eduard Mörike (Dresden-Berlin), Eugen Pabst (Hamburg), F. Quest (Herford) und Fritz Busch (Dresden).

Das städtische Theateramt Gladbeck in Westfalen veranlaßte in den Tagen vom 7. bis 10. Juli auf der Wittringer Waldbühne unter der künstlerischen Leitung von Professor Ferdinand Gregori und Mitwirkung erster Künstler, sowie eines Sprech- und Bewegungschores von etwa hundert Damen „Klassische Festspiele", die die „Medea" des Euripides und Goethes „Iphigenie auf Tauris" brachten. Mit diesen beiden altgriechischen Stoffen, die in ihrer Wesensart fogrundverschieden klingen, hatte Professor Gregoris Regie eine weitere Gefühlsspannung durchmessen. Mußte die Schicksalstragödie der Medea auf düsteren Akkorden schwingen, so verlangte die „Iphigenie" eine Lichtung des Dissonanten in erlösendes Dur. Die Unterschiede wurden in der Wiedergabe wirksam betont und es deuchte wie ein Wunder, daß die schlichte Naturbühne mit dem von Wildermann geschickt in ihren Laub- und Blütenreihen hineinkomponierten griechischen Tempel der Dämonie, wie der Stimme der Menschlichkeit, so zwingend als Hintergrund dienen konnte. Hier, wie da, stand man lebhaft im Banne des Spiels, das Gregoris sorgfältige Ueberwachung des Sprechtechnischen und ein feines Gefühl für erschütternde Steilung dramatischer Höhepunkte in jeder Phase anregend zu gestalten verstand. Sehr großes Format hatte die Medea A. von Hefters, einer heißblütigen Tragödin, deren Rasseeigenart die Regungen glühender Leidenschaft bis in die feinsten Verästelungen bloßlegte, während Katharina Reichert (Düsseldorf), früher an den Vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg, als Iphigenie die Goetheschen Verse meisterlich sprach und das seelische Moment nicht außer acht ließ. Als weitere starke Leistungen müssen die Gregoris (Thoas) und Mühldorfers (Orest, Jason) genannt werden. Das Zusammenspiel verriet Disziplin und weise Gliederung. Der aus Schülerinnen der Gladbecker Deutschen Oberschule gebildete Sprechchor hielt sich tapfer, mochte in das darstellerische Moment naturgemäß auch noch nicht die erwünschte Freiheit spielerischer Bewegung gebunden sein. Die zahlreich erschienen Gäste von nah und fern bedachten die wertvollen Aufführungen mit starkem Beifall.

Max Voigt.

### Mastschlange als Festbraten

Viele der uns so widerwärtigen Schlangen werden in gewissen Teilen Indiens, vor allem in Bengalen und Assam, sehr geschätzt. Sie dienen vielfach nicht nur als Haustiere, die sich durch die Vertilgung von allerlei Ungeziefer nützlich machen, sondern auch als Festbraten, die nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten, Hochzeiten und dergleichen, auf den Tisch kommen. Die für diesen Zweck bestimmten Tiere werden in einem mit einem Deckel verschlossenen Korb gesperrt und etwa zwei bis drei Mal in der Woche mit einem lebenden Kücken gefüttert. Man steckt das unglückliche Tier zu der Schlange in den Korb, wo es seinem Schicksal nicht entgehen kann und von dem Reptil alsbald gepackt und mit sichtlichem Behagen verschlungen wird. Die Schlange braucht etwa 15 Minuten, um den immerhin recht umfangreichen Bissen hinunter zu würgen. Wenn sie infolge Mangels an Bewegung und reichlicher Nahrungsaufnahme den Eingeborenen genügend gemästet erscheint, wird sie bei passender Gelegenheit regelrecht geschlachtet und als Festbraten zubereitet. Solche Schlangen erreichen eine Länge von zwei Metern bei entsprechender Dicke.

### Die Schnelligkeit des Vogelfluges

In letzter Zeit ist mit Hilfe genauer Meßverfahren die früher herrschende Annahme, daß Zugvögel durch Aufsteigen in große Höhe mit dünnerer Luft Durchschnittsgeschwindigkeiten von 250 bis 300 Stundenkilometern erreichen, als durchaus irrig erkannt. Die Reisegeschwindigkeit der meisten kleineren Vögel kann mit etwa dem zehnten Teil dieser Zahl angenommen werden, wenn auch in Ausnahmefällen, z. B. auf der Flucht, das Doppelte erreicht werden mag. — Größere Vögel fliegen dagegen wesentlich schneller. Ein englischer Flieger in Mesopotamien veranstaltete mit seinem Flugzeug ein regelrechtes Wettrennen mit einem Lämmergeier. Er fand, daß der Vogel bis auf 175 Stundenkilometer gekommen war, ehe er erschöpft aufgab. Turmschwalben legten eine Strecke von 3 Kilometern in 36 bis 40 Sekunden zurück, was einer Geschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde entspricht. Ein Rotkehlchen flog 50, eine Schneeammer 55 und eine Haustaube 60 Kilometer die Stunde. — Den schnellsten, einwandfrei gemessenen Flug über eine längere Strecke machte eine Hausschwalbe, die aus ihrem Nest in der Nähe Antwerpens genommen und zusammen mit drei Brieftauben 240 Kilometer entfernt aufgelassen wurde. Sie traf nach genau 1 Stunde und 8 Minuten im heimatlichen Nest wieder ein, hatte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 216 Kilometern die Stunde erreicht.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

## Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 13. Juli 1928.

### Zum Gastspiel des Zirkus Lorch.

Aus einer Reihe von Zeitungskritiken über den Zirkus Lorch veröffentlichen wir nachstehend eine der Siegener Zeitung. Dieselbe lautet: „Der Zirkus Lorch hat auf dem Jahnplatz sein Zelt aufgeschlagen. Bunte Plakate in den Schaufenstern und an den Anschlagsäulen der Stadt verkünden Sensation und machen Versprechungen, die in den Vorstellungen voll eingelöst werden. Wer durch die großen und führenden Unternehmungen zirzensischer Kunst verwöhnt wurde und mit geringschätzigem Lächeln das Zelt betritt, in der Absicht, mit wenigem zufrieden zu sein, der wird überrascht. Pausenlos folgen die Darbietungen einander, und man wird von steter Spannung und von der Ruhelosigkeit in der Manege beifallsmüde. Die Späße der Clowns sind Erholung für Auge und Hirn, und man lacht ohne Einschränkung, weil es gilt, offene Dummheiten zu belachen. Schöne Pferde machen auf dem Rund der Manege ihre in schwieriger Dressur vorgeschriebenen Gänge und Wendungen, Jockeis turnen auf ihren glänzenden, glatten Rücken. A. Hodgini reitet auf einem prachtvollen Rappen eine Schule, wie sie von den ganz Großen dieser vornehmen und über Tradition verfügenden Kunst gezeigt wurde. Lustig sind die kleinen Kunststücke der Dalmatiner-Hunde, die mit großem Eifer bei der Sache sind. Aus den akrobatischen Uebungen der Brüder Hansens sprechen Kraft und Gewandtheit, und die Bewegungen des einen, dicht unterm Zeltdach, an dem auf der Stirn balancierten Balken halten in ängstlicher Spannung. Die zehn Ikarier scheinen Sehnen aus Stahl zu haben. Dem Durcheinanderwirbeln, Fliegen und Uebereinandertürmen der Körper, das allen Gesetzen der Trägheit Hohn zu sprechen scheint, vermag das Auge kaum zu folgen. Dem Kraftjoungleur muß man schließlich glauben, daß seine Arbeit auch bei noch so großer Uebertreibung der Gewichtsangaben „schwer" ist. Wer sich Zentnergewichte aus beträchtlicher Höhe in den Nacken fallen lassen kann, ohne tot umzusinken, findet immer Sympathie und Bewunderung bei denen, die es nicht können. Bevor bei der Eröffnungsvorstellung am Samstagabend das Schlußzeichen gegeben wurde, sorgte ein als „Einlage" angekündigter junger Mensch mit waghalsigen Uebungen an der Seilschaukel noch einmal für Nervenkitzeln."

❖

* **Der neue Elite-Spielplan der Palast-Lichtspiele.** Nach einer Novelle des französischen Dichters Merimee hat die Fox einen großen Film: „Die Liebe vom Zigeuner stammt..." hergestellt, der ab heute in den Palast-Lichtspielen zur Aufführung gelangt. Mit einem Kostenaufwand von mehr als 4 Millionen Mark wurde ein internationales Filmwerk geschaffen, das überall, wo es gezeigt worden ist, das Publikum zu begeistertem Beifall hinriß. Unter der Regie Raoul Walsh, des heute populärsten Regisseurs der Vereinigten Staaten, spielt ein auserlesenes Ensemble erstklassiger Darsteller, wie Dolores del Rio, die auch in Deutschland mit ihren Filmen Triumphe über Triumphe errungen hat, Victor Mc Laglen und Don Alvarado. Louis Usabal, einer der größten lebenden Maler Spaniens, hat die Bauten und Kostüme entworfen. Die Originalaufnahmen eines großen Stierkampfes machen den Film besonders interessant. — In ein anderes, wenn auch nicht minder interessantes Milieu führt der zweite Schlager dieses Großstadt-Spielplanes. Der Wiener Prater, Grinzing, Berliner Vergnügungsparks, das sind die Schauplätze, Berliner Sommerkavaliere, Wiener Jungens und fesche Weaner Madeln sind die Hauptpersonen des Defa-Films: „Wien, Wien — nur Du allein", den die Palast-Lichtspiele ab heute zeigen. Zahlreiche bekannte deutsche Darsteller wie Elisabeth Pinajeff, Ernst Hofmann, Bobby Bender, Harry-Lamberts-Paulsen und Henry Bender wirken in den Hauptrollen mit. Der Film behandelt den Liebesroman eines Wiener Mädels, das es von einer kleinen Verkäuferin bis zur Schönheitskönigin bringt. — Die neueste Ufa-Wochenschau vervollständigt das sehenswerte Programm, dessen Genuß sich kein Kinofreund entgehen lassen sollte. (S. Anz.)

* **Das Central-Theater** schließt während der Sommermonate seine Pforten. Das Abschiedsprogramm ist dem heiteren Genre gewidmet und bringt zwei Lachschlager, die ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuschauer nicht verfehlen werden. „Es zogen 3 Burschen wohl über den Rhein" und „Madame macht einen Seitensprung", so lauten die verführerischen Titel dieser beiden Bombenlustspiele, in denen neben einer Elite von Filmkomikern Ossi Oswalda und Xenia Desni die Zügel ihres Humors schießen lassen. Eine weitere tolle Filmgroteske „Sid wird Filmstar" dürfte auch den eingefleischtesten Hypochonder zum Lachen bringen. Wer vom schäumenden Becher des Frohsinns kosten will, versäume nicht, sich dieses köstliche Abschiedsprogramm des Central-Thaters anzusehen. (S. Anz.)

* **Zusammenstoß.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gegen 23 Uhr ereignete sich im nahen Lippholthausen ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und Lastwagen. Das Motorrad mit Beiwagen, das von einem jungen Mann aus Brambauer gesteuert wurde, fuhr vor der Wirtschaft Rühenbeck in voller Fahrt auf ein dort haltendes Lastauto. Durch den Anprall zerbrach der Benzolbehälter. Der Inhalt geriet im Nu in Brand. Das Motorrad sowie der Beiwagen wurden ein Opfer der Flammen. Wie durch ein Wunder kamen der Fahrer sowie der Beifahrer mit dem Schrecken davon.

* **Reklaiöse Feiertage an Fach- und Berufsschulen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Handelsminister die Leiter der Fach- und Berufsschulen seiner Verwaltung angewiesen, am Gedenktage der Reformation die evangelischen Lehrer und Schüler, und an den folgenden kirchlich gebotenen katholischen Feiertagen: Drei Könige (6. Januar), Fronleichnahm (Donnerstag nach Pfingsten), Peter und Paul (29. Juni), Allerheiligen (1. November) und Maria Empfängnis (8. Dezember) die katholischen Lehrer und Schüler, die es wünschen, zur Teilnahme an den kirchlichen Feiern ihres Bekenntnisses vom Unterricht zu befreien. Den Schulleitern bleibt es überlassen, zu bestimmen, ob mit Rücksicht auf den Umfang der hiernach eintretenden Unterrichtsbefreiungen der Schulunterricht an den Feiertagen ganz auszufallen oder für die nicht an den Feiern teilnehmenden Schüler stattzufinden hat.

* **Ein Regenschirm gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 15. Juli, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

❖

## Lünen-Brambauer.

§ **Zusammenstoß.** Ein ca. 12-jähriges Mädchen, das mit einem Fahrrade aus der Sudbergstraße in die Friedhofstraße einbog, geriet gestern gegen 8 Uhr mit einem die Friedhofstraße hinauffahrenden Motorfahrer zusammen. Letzterer wich dem Mädchen aber falsch aus und das Unglück war geschehen. Das Mädchen, welches in recht unsanfte Berührung mit dem Erdboden kam und leichtere Verletzungen am Knie davontrug, kann wirklich von Glück sprechen, daß dieser Zusammenprall so glücklich ablief, obgleich die Trümmer des Fahrrades vielleicht die meisten Tränen ausgelöst haben.

† **Sängervereinigung.** Heute abend 7 Uhr Chorprobe im Uebungslokal am Markt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

*x* **Unterhaltungsabend.** Die evangelische Moltkeschule beabsichtigt, in der kommenden Woche mit Unterstützung der durch den Elternbeirat vertretenen Elternschaft zwei Unterhaltungsabende und zwar am Donnerstag, dem 19. und Sonntag, dem 22. Juli ds. Jrs., abends 8 Uhr, im Eickermann'schen Saale zu veranstalten. Wie in früheren Jahren werden unsere Kleinen auch an diesen Abenden wieder zeigen, was sie in Spiel und Gesang zu leisten vermögen. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind bei der Lehrerschaft zu haben, werden aber auch von den Schülern angeboten.

& **Die Freie Handwerkerinnung Brambauer** hatte am Mittwoch abend ihre Mitglieder im Vereinslokale, der Gemeindewirtschaft, zu einer Sitzung eingeladen, in welcher hauptsächlich über die Teilnahme an dem vom 13.—15. ds. Mts. in Iserlohn stattfindenden Handwerkertage Beschluß gefaßt wurde. Als Delegierte für die Tagung wurden die Herren Fritz Rodewald und August Möllenhoff bestimmt. Da der Handwerkertag mit einer Gewerbeschau verbunden sein wird, dürfte er für alle Handwerker aktuelles Interesse haben. In der weiteren Aussprache wurden das Fortbildungsschulwesen und drückende Steuerfragen eingehend erörtert.

**Diese Hitze**
ist nur zu ertragen in der leichten, praktischen, billigen Sommerkleidung von
**H. Weischenberg**
**Lünen, Bäckerstraße 10**
Großes Lager in
**Waschanzügen, Waschjoppen, Waschhosen, Lüsterjoppen, Kielerblusen, Tiroler-Anzügen, Sporthemden.**

& **Mangel an Badegelegenheit.** Bei der großen Hitze in diesen Tagen empfinden die Neulüner Bürger es wieder als einen großen Mangel, daß Brambauer in der Nähe keine Badegelegenheit besitzt. Das Hardenberger Strandbad ist weit entfernt. Kanäle und Lippe dürfen nicht benutzt werden, und das Lüner Kanalbad ist ebenfalls schwer zu erreichen. Es dürfte sich empfehlen, die früheren Karpfenteiche auf Overthuns Hof, die in ihrer herrlichen Lage sich dazu vorzüglich eignen würden, zu reinigen und zu einem Sommerbade auszugestalten. Damit wäre einem dringenden Bedürfnis, besonders der schwimmlustigen Jugend, abgeholfen.

❖

**Oberaden, 11. Juli.** (Schützenfest.) Die Schützengesellschaft unserer Gemeinde schickt sich an, am 13., 14. und 15. ds. Mts. ein Schützenfest zu begehen. Da seit 18 Jahren in unserer Gemeinde ein derartiges Fest nicht mehr begangen wurde und man aus diesem Grunde es sich hat angelegen sein lassen, ein gutes Programm zu den Festtagen zusammenzustellen, wird das Schützenfest sicherlich seine Anziehungskraft auf die Einwohner und auch auf auswärtige Gäste nicht verfehlen.



# Die Ozeanflieger in Essen

## Festlicher Empfang auf dem Flugplatz

Essen, 12. Juli. Anläßlich des heutigen Eintreffens der beiden Amerikafliegers Dr. h. c. Hermann Köhl und Freiherr von Hünefeld hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Um 14,30 Uhr traf, von zahlreichen Flugzeugen empfangen, die „Europa" mit den beiden Amerika-Fliegern über dem Flugplatz Essen-Mülheim ein und landete nach mehreren Schleifen über dem Flughafen, wo sie alsdann von dem überaus zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt wurden. Eine Abordnung Bergknappen mit brennenden Grubenlampen brachte den tapferen Männern die erste Huldigung dar. Darauf begrüßte Oberbürgermeister Lembke aus Mülheim die beiden Gäste namens der Städte Essen und Mülheim (Ruhr) aufs herzlichste. Sodann richtete Handelskammersyndikus Dr. Schacht namens des Essener Luftfahrtvereins, der Lufthansa und der Lurag herzliche Begrüßungsworte an die beiden Flieger und fand aufrichtige Worte der Anerkennung für die kühne Tat. Dr. Hermann Köhl und Freiherr von Hünefeld dankten lebhaft für den überaus herzlichen Empfang.

Dann wurde die Fahrt nach der Stadt Essen angetreten, wobei eine endlose Zahl von Automobilen den beiden kühnen Männern das Gefolge gab. Die Straßen, die durchfahren wurden, waren von ungezählten Menschen umsäumt, die den Ozeanbezwingern zujubelten und ihnen Blumen zuwarfen. Um 17 Uhr fand bei Herrn Krupp von Bohlen und Halbach auf Villa „Hügel" zu Ehren der beiden Flieger ein Tee statt. Dr. Köhl und Freiherr von Hünefeld sprachen dann abends über ihren Ozeanflug, worauf ein geselliges Zusammensein mit geladenen Gästen stattfand.

### Ein Zwischenfall

Bei der Rede Hünefelds „versagte" der Lautsprecher, funktionierte jedoch sofort wieder, als die Tausende durch laute Zurufe ihrer Empörung Luft machen. — Eigentümlich berührte auch die Mitteilung Hünefelds, daß vor dem Abflug in Tempelhof die Flugpolizei den Führerschein Köhls als Flugzeugführer einer eingehenden Prüfung (!) unterwarf!

## Nach Köln Wien!

Zur „Strafe" für den Besuch Köhls und Hünefelds in Doorn hat nun auch Wien den beabsichtigten Empfang der Flieger abgesagt. Sie werden nur von einem Beamten des Magistrats, nicht aber von einem von den Parteien bestimmten Mitglied der Stadtverordnetenversammlung begrüßt werden.

## Schwarz-weiß-rot auf einem französischen Schulhaus

Saarbrücken, 12. Juli. Bei einem von vielen hundert Sängern besuchten Gaufest des Saarsängerbundes mit Fahnenweihe in Heiligenwald erregte es nicht geringes Erstaunen, als man am französischen Schulhaus aus dem Zimmer des Direktors die alten deutschen Reichsfarben schwarz-weiß-rot an schwarzweißer Fahnenstange im Winde flattern sah. Dem französischen Schuldirektor schien die große Aufmerksamkeit, welche die Festzugteilnehmer dieser Fahne an einem französischen Schulgebäude entgegenbrachten, ganz besondere Freude zu machen, doch war diese Freude nur von kurzer Dauer. Schon in den nächsten Tagen setzte eine hochnotpeinliche Untersuchung seitens des französischen Konsulats in Saarbrücken ein, um die Ursache zu ergründen, wie sich die Farben Schwarz-Weiß-Rot ausgerechnet auf ein französisches Schulhaus verirren konnten. Der Schuldirektor wird wahrscheinlich scharf zur Rechenschaft gezogen werden.

## Ein neuer Reparationsschieberskandal

Paris, 12. Juli. Im Augenblick, wo der Reparationsschieberskandal durch die Bestrafung einer Reihe von Schuldigen durch Pariser Gerichte abgeschlossen zu sein schien, lebt er nunmehr durch unerwartete Haussuchungen bei hochgestellten Beamten des französischen Finanzministeriums und des Naturalleistungsamtes wieder auf. Am Dienstag nahm die Polizei bei vier hochgestellten Beamten eine Durchsuchung ihrer Zimmer vor. Es wurden alle irgendwie aufschlußgebenden Papiere bis zu den persönlichen Ausgabebüchern beschlagnahmt. Einer der Beamten des Finanzministeriums soll im Interesse der Industriellen gearbeitet und ein anderer für einen Großindustriellen Nordfrankreichs gehandelt haben, der an den Naturalleistungen stark interessiert war. Von einem weiteren Beamten wird behauptet, daß er in besonders enger Verbindung mit der Person oder den Geschäften des Abteilungschefs für Materiallieferungen, Kommandant Müller, gestanden habe.

## Neutrale Regierung in Belgrad?

Belgrad, 12. Juli. Der König hat am Donnerstag mittag den bisherigen Kriegsminister, General Hadtschitsch, damit beauftragt, **ein neutrales Kabinett** zu bilden. In diesem Kabinett sollen Vertreter sämtlicher Provinzen des jugoslawischen Staates Platz finden. Zum Außenminister soll der bisherige jugoslawische Gesandte in London, Gjuritsch, zum Innenminister der bekannte General Zivkovitsch, der Kommandeur der Garde-Division und ein enger Freund des Königs, ernannt werden. Vier Ministerien sollen an Kroaten vergeben werden, die bisher politisch nicht hervorgetreten sind, darunter an zwei Professoren.

## Verlustreiches Gefecht in der Cyrenaika

Bengasi, 11. Juli. Im südöstlichen Teil der Cyrenaika wurden Gruppen von aufständischen Eingeborenen von italienischen Gruppen angegriffen. Die Aufständischen verloren 87 Tote und 21 Gefangene. Die Italiener erbeuteten 58 Gewehre. Auf italienischer Seite fielen fünf Mann, darunter ein Hauptmann. 27 Italiener wurden verwundet.

## Polizeischutz für die „Bremen"

Quebec, 12. Juli. Da bekannt geworden ist, daß es dem Mechaniker der „Bremen" fast unmöglich geworden ist, den Apparat gegen die langsame Zerstörung durch Andenkenjäger zu schützen, haben die leitenden Polizeibehörden der Provinz Quebec beschlossen, eine Polizeiabteilung zur Bewachung des Apparates nach Greenly Island zu entsenden.

## Prof. Junkers Ehrenbürger von Rheydt

Rheydt, 12. Juli. Im Rahmen eines würdevollen Festaktes wurde Prof. Dr. Junkers im Rathause durch Oberbürgermeister Dr. Craemer der Ehrenbürgerbrief seiner Vaterstadt Rheydt überreicht. Anschließend wurde am Geburtshause Junkers eine Gedenktafel enthüllt. Die Bevölkerung bereitete stürmische Ovationen.

)( Die Enthüllung des Sieges-Denkmals in Bozen ging am Donnerstag unter Nichtteilnahme aller Deutschen vor sich. Der italienische König fuhr nur durch leere Straßen.

## Kraftwagen überfahren

**Nordhausen, 12. Juli. Der Personenzug 14 (Südharzbahn) Walkenried—Braunlage überfuhr heute Nachmittag gegen 4 Uhr an unübersichtlicher Wegstelle einen Personengroßkraftwagen. Von den Insassen wurden neun getötet und 28 schwer verletzt.**

## Munitionsexplosion in Antwerpen

Brüssel, 12. Juli. Im Hafen von Antwerpen riß die Kette eines Hebebaumes, mit Hilfe dessen Patronenkisten auf ein Schiff verladen wurden und einige Kisten fielen in den Lagerraum des Schiffes. Die verursachte Explosion verletzte neun Arbeiter schwer. Zur Löschung des entstandenen Feuers mußte die Feuerwehr herangeholt werden.

## Einsturz eines Theaterneubaues

Cuneo, 12. Juli. Das Gewölbe eines im Bau befindlichen Theaters stürzte heute ein und begrub zahlreiche Arbeiter unter sich. Bisher wurden drei Tote und mehrere Verletzte geborgen, darunter einige Schwerverletzte. Die Königin hat den Verletzten im Krankenhaus einen eBsuch abgestattet.

## Französischer Posten angeschossen

Landau, 11. Juli. In der vergangenen Nacht kurz nach 11 Uhr wurde der an der ehemaligen 12er Kaserne Posten stehende französische Soldat angeschossen und durch zwei Schüsse verletzt. Als Täter kommen zwei Radfahrer in Frage, nach denen die deutsche Polizei gemeinsam mit der französischen Gendarmerie sucht. Die Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

## Fünf Anwesen niedergebrannt

In der Gemeinde Heppenschwand bei St. Blasien wurden fünf landwirtschaftliche Anwesen mit sämtlichen anliegenden Gebäuden eingeäschert. Auch mehrere Stück Großvieh, sowie zahlreiches Kleinvieh kamen in den Flammen um. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden.

# Letzte Drahtnachrichten

## Leonhardi †

**Berlin, 13. Juli. Der bekannte Pour-le-mérite-Flieger Major a. D. Leo Leonhardi, der Mitbegründer und der erste Leiter der deutschen Lufthansa, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.**

## Die Luftfahrtspionageaffäre

**Berlin, 13. Juli. Die Spionageaffaire bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof nimmt größeren Umfang an. Außer dem verhafteten Regierungsbaumeister sind im Laufe des gestrigen Tages drei weitere Festnahmen erfolgt. Die Spionageentdeckung selbst ist durch den öfteren Besuch des schwerbeschuldigten Regierungsbaumeisters in der Sowjetbotschaft Unter den Linden ins Rollen gekommen.**

## Deutschenkundgebung auf dem Berge Isl

**Innsbruck, 13. Juli. Auf dem Berge Isl fand gestern vor dem Kaiserjäger-Grab und dem Denkmal Andreas Hofers eine würdige Gegenkundgebung gegen die Feier der Enthüllung des „Siegesdenkmals in Bozen statt. Sämtliche Vereine, die Studentenschaft und viele Tausende von Bürgern nahmen an der Feier teil und gelobten den Deutschen Südtirols Treu.**

## „Krassin" wieder nahe der Viglierigruppe

**Moskau, 13. Juli. Der „Krassin" befand sich gestern nachmittag 3 Uhr bereits wieder nur noch fünf Kilometer von der Viglierigruppe entfernt. Am Strandungsort der „Italia" sah man vom „Krassin" aus Menschen, mit denen man Signale zu wechseln suchte. Samuelowitsch glaubt, daß es die Alpenjäger sind, die die Viglierigruppe suchen.**

## Mariano und Zappi berichten

**Kingsbay, 13. Juli. Die beiden Ueberlebenden der Malmgreengruppe, Mariano und Zappi erklärten, daß Malmgreen am 15. Juni erfroren sei. Beim Niedergang der „Italia" auf das Eis hätte er bereits ein Bein gebrochen gehabt, bald darauf seien ihm beide Beine erfroren. Er sei auf seinen Wunsch in der Nähe der Brookinsel zurückgelassen worden, als Mariano und Zappi ihren Weg fortgesetzt hätten. Später seien sie aber wieder zurückgekehrt, da das offene Wasser das Erreichen des Festlandes unmöglich gemacht habe. Beide erklärten weiter, daß sie dem Wahnsinn nahe gewesen seien und höchstens noch drei Tage ausgehalten hätten. Während ihres Marsches hätten sie nicht weniger als 8 Flugzeuge bemerkt, die ihnen jedoch nicht so nahe gekommen seien, daß sie von ihnen bemerkt werden konnten. Sie seien überglücklich gewesen, als ihnen Tschunowski durch Umkreisen angedeutet hätte, daß er sie gesehen habe.**

## Erwürgt!

**Kopenhagen, 13. Juli. Die Blätter bringen aus Moskau weitere erschütternde Einzelheiten über die Hinrichtung der 5 Schachty-Verurteilten. Die Hinrichtung sei diesesmal nicht durch Erschießen im Hofe des Tschekagefängnisses, sondern durch Erwürgen erfolgt. Zum ersten Male sei damit diese Art der Hinrichtung in Sowjetrußland eingeführt. „Nationaltitende" zufolge ist Moskau und die Oeffentlichkeit mit der Vollstreckung zufrieden. Zwei der Hingerichteten hätten sich bis zuletzt gegen die Henker gewehrt, worauf die Verletzungen an ihren Körpern zurückzuführen seien.**

## Die Opfer der Bomben in Moskau

**Kopenhagen, 13. Juli. „Politiken" meldet aus Moskau: „Istjewski" und „Prawda" bringen in ihren Mittwochausgaben insgesamt 9 Todesanzeigen von plötzlich verstorbenen Funktionären der Moskauer Sowjetbehörden. Die Toten sind die Opfer der beiden Bombenattentate auf das Hauptgebäude der G. P. U. in der Samstagnacht.**

## Pöbelaufstände in Peking

**London, 13. Juli. Daily Mail meldet aus Peking: Seit 2 Tagen erlebt Peking Pöbelaufstände. In der inneren Stadt plündern selbst die Truppen. Das Gesandtschaftsviertel ist militärisch abgesperrt, doch genügen die Sicherungen keineswegs.**

# Handel und Wirtschaft

## Essener Börse

### Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

| Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. | | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Haase | — | 320 | Lothringen | 58.00 | 60.00 |
| Carol. Mag. | — | 7500 | Westf. Bergb. | — | — |
| Const. d. Gr. | — | — | | | |
| Ewald | 14750 | 15750 | Kali-Kuxe und -Aktien | | |
| Graf Schwerin | 3550 | 3850 | | | |
| Heinrich | 3700 | 3900 | Beilenrode | 600 | 650 |
| Deimelsb. | — | — | Burbach | 2500 | 2700 |
| König Ludwig | 29500 | 32000 | Einigkeit | — | — |
| Langenbrahm | 14000 | 15250 | Felsentest | — | — |
| Trappe | — | — | Friedrichsroda | — | — |
| Westfalen | — | — | Glück Son. | — | — |
| Diergardt | — | — | Sachs. Weimar | — | — |
| | | | Siegfried I-II | — | — |
| Kohlen-Aktien | | | Volkenroda | 2900 | 3000 |
| Adler-Bergbau | 51.00 | 53.00 | Walbeck | 750 | — |
| Karl Friedrich | — | — | Wilhelmshall | — | — |
| Dahlbusch | 112.50 | 115.50 | Wintershall | 11000 | — |

### Industrie-Aktien (in Prozent)

| | heutig | vorig. | | heutig. | vorig.) |
|---|---|---|---|---|---|
| Gebr. Aisberg | — | — | Eschw.Rat.Met. | — | — |
| Becker Stahl | — | — | Gebr. Funke Ddf | — | — |
| Benz & Co. | — | — | Halbach M. | — | — |
| Chem. Fab.Obk. | — | — | Hammersen | — | — |
| Dtsch. Lastauto | — | — | Hansa Lloyd | — | — |
| Dortm. Zement | — | — | Hansa Rh. I. B. | — | — |
| Dortm. Vulkan | — | 26.00 | Houbenwerke | — | 50.00 |
| Eisen Krone | — | — | Kabelw. Rheydt | — | — |
| Eisen Lünen | — | — | Langsch. Walz. | — | — |
| Eisen Lüdingh. | — | — | R. W. Elektr. | — | 196.00 |
| Eisaß junior | — | — | Rh. W. Schs. | — | — |
| Emswerke | — | — | Uerd. Waggon | — | 160.00 |

Börse verkehrte bei abgeschwächten Kursen.

## Berliner Börse

Berlin, den 12. Juli 1928.

Keine Gewähr für Irrtümer.

| Staatsanleihe | vorig. | heutig. |
|---|---|---|
| Ablös.-Sch. I-II | 51.40 | 51.40 |
| Ablös.-Sch. III | 54.00 | 54.10 |
| D.R.-A.Neubes. | 17.30 | 17.30 |
| 6% D.Reichsanl. | 88.00 | 87.50 |
| 6% D. W. A. 1928 | — | — |
| Westf. Kohle | 12.10 | 12.00 |
| **Schiff.-Aktien** | | |
| Hapag | 165.92 | 164.00 |
| Hamburg-Süd | 202.25 | 202.00 |
| Nordd. Lloyd | 155.50 | 154.50 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Barm. Bankv. | 144.75 | 144.00 |
| Berl. Handelsg. | 280.00 | 280.00 |
| Com. u. Privb. | 186.00 | 184.00 |
| Darmst. u. Nat. | 273.00 | 270.50 |
| Deutsche Bank | 166.00 | 164.75 |
| Diskontoges. | 161.50 | 161.00 |
| Dresdn. Bank | 165.25 | 165.00 |
| Reichsbank | 275.00 | 274.00 |
| **Industr.-Akt.** | | |
| Akkumulator. | 158.00 | 155.25 |
| Adlerwerke | 110.00 | 111.00 |
| Alexanderw. | 64.00 | 64.00 |
| Allg. Elekt.-G. | 174.00 | 172.62 |
| Augsb.-Nürnb. | 104.50 | 104.00 |
| Balcke Masch. | 113.50 | 113.00 |
| Banning. Masch | 29.50 | 29.50 |
| Barop. Walzw. | 91.50 | 93.00 |
| Basalt A.-G. | 78.00 | 77.75 |
| Bemberg I. P. | 558.00 | 559.00 |
| Bergmann El. | 202.00 | 198.50 |
| Berl. Karlsr. I. | 69.75 | 69.00 |
| Bösp. Walzw. | 63.00 | — |
| Braunk. u. Brik. | 179.00 | 178.00 |
| Buderus Eisen | 82.00 | 82.75 |
| Busch Lüdens. | 80.00 | 80.00 |
| Charl. Wasser | 127.75 | 127.00 |
| Chem. Oelsenk. | 74.00 | 75.00 |
| Cont. Coutsch. | 140.00 | 148.25 |
| Dt. Conti Gas | 199.87 | 197.87 |
| Daimler M.-G. | 106.12 | 106.00 |
| Dtsch. Erdöl | 137.87 | 137.50 |
| Dtsch. Kabel | 76.50 | 76.25 |
| Dtsch. Masch. | 57.00 | 56.75 |
| Dtsch. Schacht | 83.00 | 80.25 |
| Dortm. Aktien | 243.50 | 243.50 |
| Dortm. Union | 264.00 | 262.00 |
| Dürkoppwerke | 57.25 | 57.50 |
| Dynamit. Nobel | 125.00 | 125.00 |
| Eschw. Bergw. | 205.00 | 203.00 |
| Essener Steink. | 123.50 | 118.50 |
| J. G. Farbind. | 262.75 | 259.50 |
| Felten & Guill. | 130.50 | 128.50 |
| Friedrichshall | 188.00 | 185.00 |
| Gaggenauer | 30.50 | 30.50 |
| Gebhard & Co. | 119.00 | 119.00 |
| Gelsenk. Bergw | 137.00 | 135.25 |
| Ges. f. el. Unt. | 253.75 | 252.00 |
| Girmes | 283.00 | 282.00 |
| Gebr. Gödhardt | 184.00 | 176.75 |
| Goldschmidt | 95.00 | 96.00 |
| Grizner | 130.50 | 130.12 |
| Hacketh. Draht | 95.00 | 95.00 |
| Hammersen | 155.75 | 155.00 |
| Harkort Berg | — | — |
| Hark. Brückb. | — | — |
| Harpen. Bergb. | — | 150.25 |
| Hirsch Kupfer | 137.00 | 136.00 |
| Hösch Eisen | 133.50 | 132.50 |
| Hoffm. Stärke | 73.25 | 73.25 |
| Hohenlohe | 85.12 | 85.12 |
| Hutschenr. Porz | 100.00 | 95.50 |
| Ilse Bergbau | — | 242.00 |
| Kahla Porz. | 160.00 | 157.00 |
| Kalker Masch. | — | — |
| Karstadt | 225.00 | 223.00 |
| Klöcknerwerke | 125.00 | 123.25 |
| Koch Adler | 97.00 | 94.00 |
| Köln-Neuess. B. | 131.00 | 127.25 |
| Kölsch. Walzen | 57.50 | 57.25 |
| Körting Gebr. | 68.25 | 69.25 |
| Kronprinz Met. | 118.50 | 116.00 |
| Küppersbusch | 188.50 | 188.50 |
| Laurahütte | 72.62 | 72.00 |
| Ludwig Loewe | 234.00 | 228.00 |
| Lüdensch. Met | 91.00 | 88.00 |
| Magirus | 45.00 | 45.00 |
| Mannesm.-Röhr. | 131.87 | 130.25 |
| Mansfeld Akt. | 112.00 | 110.00 |
| Mot.-Deutz | 61.12 | 61.00 |
| Müh. Bergw. | 114.50 | 114.50 |
| Oberbedarf | 103.00 | 105.00 |
| Oberschl. Koks | 110.00 | 116.00 |
| Oecking Stahl | 42.50 | 43.50 |
| Orenst. & Kopp | 121.00 | 129.00 |
| Phönix Bergb. | 90.75 | 90.12 |
| Phönix Braunk. | 84.00 | 83.50 |
| Reisholz Papier | 240.00 | 215.50 |
| Rhein. Braunk. | 289.75 | 285.00 |
| Rhein. Stahlw. | 148.87 | 147.00 |
| Rh.-W. Kalkw. | 122.00 | 121.00 |
| Rh.-W. Spreng. | — | 95.25 |
| Riedel | 40.50 | 41.00 |
| Rütgerswerke | 98.00 | 97.00 |
| Sarotti | 230.00 | 228.00 |
| Schlegelbräu | 224.75 | 222.50 |
| Schuckert El. | 200.50 | 199.00 |
| Siegen-Soling. | 37.00 | 37.00 |
| Siemens Glas | 152.50 | 151.50 |
| Stem. & Halske | 363.00 | 362.25 |
| Stinnes Riebeck | 154.50 | — |
| Stöhr Kamm. | 261.75 | 263.00 |
| Stolberger Zink | 176.25 | 178.00 |
| Leonhard Tietz | 258.00 | 264.00 |
| Ver. D. Nickel. | 170.50 | 170.00 |
| V. Glanzst. Elb | 629.00 | 622.00 |
| Ver. Stahlw. | 95.00 | 94.25 |
| V. Zyp. u. Wiss | 206.00 | 206.00 |
| Wasserw. Gels. | 137.87 | 137.00 |
| Westf. Drahtfl. | 92.75 | 90.50 |
| Westf. Kupfer | 78.00 | 76.00 |
| Wick.-P.-Zem. | 169.50 | 166.36 |
| Wieküler Küp. | 252.00 | 252.00 |
| Witt. Gußstahl | 69.00 | 69.00 |
| Zellstoff-Verein | 153.00 | 151.50 |
| Zellstoff-Wald. | 305.00 | 301.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 12. Juli 1928.

| Für drahtliche Auszahlungen | | in Reichsmark Geld | Brief |
|---|---|---|---|
| Holland | 100 Gulden | 168.78 | 169.12 |
| Belgien | 100 Fr. (Belga) | 58.420 | 58.540 |
| Norwegen | 100 Kronen | 112.05 | 112.27 |
| Dänemark | 100 Kronen | 112.09 | 112.31 |
| Schweden | 100 Kronen | 112.29 | 112.51 |
| Italien | 100 Lira | 21.965 | 22.005 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20.395 | 20.435 |
| Amerika | 1 Dollar | 4.193.5 | 4.201.5 |
| Frankreich | 100 Frank | 16.410 | 16.450 |
| Schweiz | 100 Frank | 80.780 | 80.940 |
| Dtsch.-Oesterr. | 100 000 Kronen | 59.140 | 59.260 |
| Tsch. Slow. | 100 Kronen | 12.429 | 12.449 |

## Berliner Produktenbörse

Berlin, den 12. Juli 1928.

| 1000 kg ab Stat. | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen märk. | 249—250 | Futtererbsen | 24.00—25.50 |
| Roggen märk. | 269—271 | Peluschken | 26.00—27.00 |
| Sommergerste | 242—262 | Ackerbohnen | 24.00—25.00 |
| Wintergerste | — | Wicken | 25.50—28.00 |
| Futtergerste | — | Lupinen blaue | 14.00—15.50 |
| Hafer märk. | 249—259 | Lupinen gelbe | 16.00—17.00 |
| Mais ab Berlin | 247—249 | Rapskuchen | 18.80—19.00 |
| 100 kg ab Stat. | | Seradella, neue | — |
| Weizenmehl | 31.00—34.50 | Seradella, alte | — |
| Weizenkleie | 15.25—15.50 | Leinkuchen | 22.90—23.50 |
| Roggenmehl | 35.25—37.50 | Trockenschnitz. | 16.80—17.00 |
| Roggenkleie | 17.50—17.50 | Zuckerschnitzel | — |
| Viktoriaerbsen | 46.00—62.00 | Tortmelasse | — |
| | | Kartoffelflock. | 23.60—24.20 |
| | | Kartoffeln weiß | — |

## Börsenstimmungsbild

Berlin, 12. Juli. Der infolge angespannter Geldsätze schwache Verlauf der gestrigen New Yorker Börse wirkte sich zu Beginn der heutigen Berliner Börse wieder in einer allgemeinen Zurückhaltung aus. Das Angebot, das bei Eröffnung vorlag, war allerdings nicht dringend, so daß auch die Kursrückgänge sich in verhältnismäßig geringem Umfange hielten, abgesehen von einigen Spezialwerten, die Verluste bis zu 10½ Prozent zeigten. Die Haltung war seitens der Spekulation sehr vorsichtig, da damit gerechnet wird, daß am heutigen Liquidationstage noch einige Prämienware herauskommen dürfte. Daneben wurden die erneuten Versuche der Reichsbahn, doch eine Tariferhöhung durchzusetzen, ungünstig kommentiert. Dagegen wurde angenehm empfunden, daß Reportgeld heute nicht mehr so stark wie an den beiden letzten Tagen gesucht war. Andererseits verstimmte aber die Versteifung des Geldmarktes wo Tagesgeld mit 6½ bis 8 Prozent genannt wurde. Nur vereinzelt war es ersten Adressen möglich, schon bei 6 Prozent anzukommen. Monatsgeld hörte man mit 7¾ bis 8½ und Warenwechsel mit Großbank-Giro mit zirka 7 Prozent. Man glaubt auch nicht, daß in den nächsten Tagen eine merkliche Erleichterung einsetzen wird, zumal neben den Zahlungen, die für die Industriebelastung zu leisten sind, in Rheinland-Westfalen der 20. als Zahltag benutzt wird. Am Rentenmarkt konnte sich die Neubesitzeranleihe wieder um 45 Pfennig erholen. Der Dollar lag international fest und erhöhte sich gegen die Mark auf 4,1958, sonst waren am Devisenmarkt bei sehr ruhigem Geschäft kaum nennenswerte Veränderungen festzustellen. London-New York hörte man mit 4,8632, Paris-London mit 124,23 und Amsterdam-London mit 12,08½. Im weiteren Verlauf der Börse fanden große Deckungsverkäufe der Kulisse statt, wodurch die Kurse sich im allgemeinen erholen konnten. Die Stimmung wurde begünstigt durch die Annahme, daß in London heute keine Diskonterhöhung erfolgen werde. Im Vordergrund bei den Kursbesserungen standen Spezialwerte. So gewannen Polyphon 3½, Schultheiß 2, Zellstoff Waldhof 1½, Deutsche Linoleumwerke 6, Leonh. Tietz 9, Ver. Glanzstoff 5. Das Geschäft blieb aber außerordentlich ruhig. Der Privatdiskont blieb für beide Sichten mit 6¾ Prozent unverändert, obwohl ein ziemlich großes Angebot vorgelegen hat.

## Produktenbericht

Berlin, 12. Juli. Die Preisbefestigung hat nur einen Tag angehalten. Schon heute meldet Amerika wieder schwächere Kurse und dies und auch das schöne Wetter im Inlande bewirkten auch im hiesigen Handel ein Nachgeben der Preise. Der täglich weiter zurückgehende Wasserstand und die Erhöhung der Frachten tun ein übriges, die Unternehmungsluft zurückhaltend zu machen. Im Lieferungsgeschäft ging Weizen 2 Mark im Preise herunter. Roggen ist in neuer Ernte genügend am Markt, doch sind die Forderungen den Ideen der Käufer nicht entsprechend, im Zeithandel durchweg 1½ Mark niedriger notiert. Wintergerste, besonders aus Schlesien, in guten Qualitäten, im Markt, doch finden sich nur schwer Käufer. Hafer ruhig. Das Konsumgeschäft ist schwerer geworden. Von Mehlen hat Roggenmehl Konsumfrage.

## Dortmunder Getreidebörse

„ Dortmund, 12. Juli. Inländischer Weizen 26.5—26.75, inländischer Roggen 27.25—27.75, Pommerscher Weißhafer 28.5, ausländischer Weizen 28.5—31, ausländischer Hafer 27—29.5, ausländische Gerste 24—24.5, Platamais 24, Cinquantine-Mais 25, Bäckermehl 34.25—35, Roggenmehl 37.5—38, Ostdeutsches Roggenmehl 37, Weizenkleie 14—15.5, Zuckerschnitzel 23.5. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 000 bis 15 000 Kilo. Tendenz: ruhig.

kleinen, klaren, anschlägigen Kopf, während er mutig wie der Marschall Vorwärts mit seiner Gerte auf das zweite der sieben Bienenvölker zielte, vor dessen Flugloch es am lebhaftesten zuging.

Marel stach zu, ganz tief hinein in den Stock, zweimal, dreimal, mitten durch das Brutnest bis zu den Honigwaben, die hinten hingen. Im nächsten Augenblick erhöhte sich das dumpfe, gemütliche Summen des Stockes um die kleine Terz.

„Hannibal ante portas!" lärmte die Torwache wie besessen. Die Bienen rührten sich, und Marel rührte auch.

Oho! dachte er und zog die Gerte mit einem scharfen Ruck zurück. Jetzt kriegen sie Angst. Das ist gut! Jetzt werden sie Respekt vor mir haben! Jetzt werden sie mich nicht mehr stechen! Dann untersuchte er das Ende seines Untersuchungsinstruments und fand, daß es von Honig tropfte. Aah! dachte er, leckte es ganz sauber ab und versenkte es wiederum tief hinein in das kleine schwarze Löchlein mit den wimmelnden Bienen. So muß das gemacht werden! Ich habe es mir ja gleich gedacht.

Der Honiggeruch im Freien hatte den Bienen gerade noch gefehlt. Jetzt wurden sie wild. Das wird mir denn doch zu bunt! raunzte der alte brave Bienenstock, der schon weit über hundert Jahre alt geworden war, und schickte das erste Luftgeschwader gegen den Feind. Es bestand aus sechzig Einzelfliegern, und jeder von ihnen war vortrefflich ausgerüstet mit einer nadelscharfen Lanze und einer Giftblasenbombe. Marel erwartete den Angriff wie ein Held. Er schlug um sich. Da kam das zweite Geschwader dem ersten zu Hilfe. Zwei Sekunden später gab Marel einen schauerlich gellenden Pfiff von sich wie eine Lokomotive.

Die Eltern stürzten aus dem Haus, entrissen ihren hoffnungsvollen Sprößling den wütenden Bienen und steckten ihn in den mit Lauge gefüllten Waschkessel. Der Vater zählte an Marel einhundertunddrei wohlgetroffene Bienenstiche und zog ihm, gewissenhaft wie er war, die brennenden Giftdolche heraus. Marel wimmerte in allen Tonarten und schwoll zusehends an. Er wurde ins Bett gesteckt und mit eiskalten Umschlägen beglückt. Dann kam der Arzt, befühlte den Puls und ließ sich die Zunge zeigen.

„Nicht mal Fieber!" beruhigte er dann die Eltern. „Alles in bester Ordnung. Er hat jetzt drei Gramm konzentrierte Ameisensäure im Blut und kann lachen. Denn es gibt nichts Gesünderes als Ameisensäure." —

Drei Tage später war Marel abgeschwollen und lachte. Denn die Bienen mieden ihn fortan. Sie machten seitdem alle einen großen Bogen um ihn herum. Sie konnten ihn einfach nicht mehr riechen. Er duftete ihnen viel zu stark nach Ameisensäure. Und so hatte er wieder einmal sein dickes Köpfchen durchgesetzt, wenn auch nicht ganz ohne Schmerzen.

## Theateranekdoten.

Von Jo Hanns Rösler.

Raoul Aslan kommt zur Generalprobe von der „Flucht aus Aegypten". Ohne eine Ahnung von seiner Rolle zu haben. Holt Wort für Wort aus dem Souffleurkasten. Spricht Silbe für Silbe einzeln nach. Er spielt einen Inder und füllt durch die Art seines Nachsprechens halbe Akte.

„Schneller, Herr Aslan", ruft Direktor Herterich aus dem Parkett.

„Wieso schneller?" fragte Aslan, „das ist eine rein individuelle Rollenauffassung. Ich habe mir halt so ein indisches Tempo zurecht gelegt."

*

Bei Direktor Vieweg in Leipzig muß in einer modernen Komödie die sonst gut beschäftigte Schauspielerin S. eine winzige Rolle übernehmen. Sie hat unter lautem Jammern einen Eimer Wasser über die Bühne zu tragen. Empört lehnt die Schauspielerin diese kleine Rolle ab.

„Sie beklagen sich, daß Sie in der Rolle zu wenig zu tun haben", bittet sie Vieweg zu sich, „ich sehe ein. Sie haben Recht und sollen sehen, daß ich mit mir reden lasse. Tragen Sie also noch einen oder zwei Eimer über die Bühne."

*

Kitty Rösler spielt an der „Komödie" zu Wien in einem Stück „Der letzte Schleier" eine nette, aber leider sehr kleine Rolle.

Eines Abends sitzt Direktor Kugelmann vom Landestheater Linz im Parkett, um sich Kitty Rösler zwecks Engagements anzusehen.

„Wie habe ich Ihnen gefallen?" kommt sie nach der Vorstellung zu ihm.

„Liebes Kind", bedauert Kugelmann, „ich habe Pech gehabt. Als Sie auftraten, fiel mir das Programm aus der Hand, und als ich mich gebückt und es aufgehoben hatte, war Ihre Rolle leider schon zu Ende."

## Aus dem Haifischmagen gerettet

Das Newyorker Aquarium beherbergt zur Zeit einen Gast, der auf ein eigenartiges Schicksal zurückblicken kann. Vor einiger Zeit fing die Besatzung des amerikanischen Dampfers „Munamar" einen großen Haifisch. Wie üblich, öffnete man das Tier, um den Mageninhalt festzustellen, da im Innern gefangener Haie schon häufig sehr interessante Dinge gefunden wurden. Die Erwartungen sollten nicht getäuscht werden. Im Magen des toten Hais saß, nur an Kopf und Füßen leicht beschädigt, sonst aber ganz munter, eine über fünfundzwanzig Zentimeter lange Schildkröte. Das aus seinem wenig angenehmen Gefängnis befreite Tier wurde sorgfältig gepflegt und hat den treffenden Namen „Jonas" erhalten.

## Humor auf dem Friedhof.

Auf einen langweiligen Romanschreiber.

Hier liegt Hans Muff, stets brav
Im Dichten wie im Denken:
Er stahl sich selbst den Schlaf,
Um andern ihn zu schenken.

Einem Kritiker.

Wäg' ihn, Herr, am jüngsten Tage
Auf der allerfeinsten Wage,
Wirf ihn durch das engste Sieb,
Wie er's mit den andern trieb.

Auf einen geschwätzigen Redner.

Der Tod nur konnte sein Reden unterbrechen.
Heb' nicht den Stein — sonst fängt er an zu sprechen.

Eine Klatschbase.

Ihr Mund schuf Unheil allerhand.
Nun wird er ihr gestopft mit Sand.

Auch ein Pumpgenie.

Hier liegt Hans Borg, dem das Geschick
In seinem Erdenwandern
Soviel blieb schuldig, als mit Glück
Er schuldig blieb den andern.

Auf eine böse Schustersfrau.

Der Tod hat sie zum Glück im Schlaf geholt,
Sonst hätt' sie ihn wie ihren Mann verfohlt

Einem Advokaten.

Der Tod hat anders als er im Amt gedacht:
Er hat mit ihm ganz kurzen Prozeß gemacht.

Richard Zoozmann.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Nr. 28 / 9. Jahrgang — Lünen, 13. Juli 1929



# Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

## Auf den Trümmern von Sagunt.

Skizze von Ludwig Halla-Wien.

Professor Helmut, der Altertumsforscher, zog in Spanien den Spuren der Antike nach. Er war durch die würzigen Korkeichenwälder an Kataloniens Ostküste zu der in Fiebersümpfen versteckten Griechenstadt Ampurias gewandert. Dann fesselte ihn Tarragona, Caesars Julia victrix, in der Kaiserzeit eine reiche Millionenstadt, deren sonniges Weingelände Plinius und Martial überschwänglich priesen und wo schon damals goldiger Tropfen, dem edlen Falerner vergleichbar, perlte. Wie staunt man noch heute ob der ungefügen zyklopischen Mauerblöcke der Iberer, über die später Rom seine Veste türmte. Helmut pilgerte hinaus nach den 36 Bogen des wohlerhaltenen Aquaeducts, den das Winzervölkchen heute für eine Brücke des Teufels hält.

Dann lockte den Gelehrten das Königreich Valencia mit seinen halb arabischen Städten, vom Dufthauch weiter Orangengärten durchtränkt. Wie riesige Tulpen steigen tiefblaue Kachelkuppeln zwischen den Häuptern der Dattelpalmen empor und setzen satte Lasuren in die Landschaft.

Heute morgen war Helmut in Sagunto angelangt. Saguntum! Glorreichen Heldentums Stätte während der Punierkriege, die ihn schon als Knaben begeistert haben. Heute freilich eine stille Landstadt, buntsprenklig in ihren Blütenfarben, auf die jetzt noch wie vor 2000 Jahren der unsterbliche Burgfels steil hernieder schaut.

Auf halber Höhe des Trümmerberges rastete Helmut beim griechischen Theater, dessen Halbrund mit 8000 Sitzen sich an den natürlichen Gesteinsboden anlehnt. Mitten in die wundersame Landschaft zog einst der Chor griechischen Trauerspieles zu der Bühne Halbkreis.

Als er voll Gelehrtenfleiß alles mit seinem Plane verglichen, wallte jugendlicher Uebermut in ihm auf, er legte die Alpargatas, die landesüblichen Kletterschuhe, an und klomm über wüste Schutthalden und rutschendes Gehänge zur Zugbrücke empor. Der Burgwart öffnete das Eisentor zur Akropolis. Helmut vergaß seine Landkarte, so entzückte ihn das Bild zu seinen Füßen. Zinnen und Vorwerke stellen malerischen Vordergrund. Algarrobas, sattgrüne Johannisbrotbäume gedeihen in den Fugen des Steilhangs. Tief unten das Städtchen mit dem Feierzug dunkler Zypressen am Friedhof. Landeinwärts sägen kahle Berge ihre Zacken in ein Himmelblau von verzehrender Tiefe.

So zaubrisch deuchte Helmut dies alles, daß er fast den grimmen Hannibal und die Sturmböcke seiner Karthager vergessen hätte und das brennende Wurfgeschoß der Phalarica, welche die gehaßten Afrikaner bedrohte. Der zuckende Heldentod der Frauen und Kinder Sagunts in den Flammen aufgetürmter Schätze, eine weltferne, verklungene Kunde!

Die heutigen Saguntiner vollends, behäbige Huertabauern, hangen nicht mehr allzuviel verschollener Römerherrlichkeit nach. Ihre Südfrüchtegärten überwuchern den antiken Zirkus. Kopfschüttelnd sah Helmut, der von der Akropolis niedergestiegen war, Marmorinschriften als Türsturz eingemauert.

Wie jeder Sohn des Nordens lockten auch ihn die Haine goldener Hesperidenäpfel, die süßen Duft betäubend verströmen. Dort eine biblische Dattelpalme, da ein hundertjähriger Feigenbaum, der weitsparrig seine Aeste reckt. Smaragd-Eidechsen funkeln gleich Edelgeschmeide in der Sonne. Früchtebeladen schwankt eine Karawane von Tragtieren über das Geröllband des Rio Pisuerga, das wie ein Wüstenstreifen in so viel Ueppigkeit einschneidet.

Doch was glitzert dort so seltsam aus der Lichtung knorriger Oelbäume? Noch einige Schritte ... Da plötzlich ... Eine Fülle goldblonden Haares, wie es nur Nordländerinnen eignet, krönt ein sonnengebräuntes Gesicht von unsagbarem Liebreiz. Während Helmut ganz verwirrt da stand, fiel sein Blick auf eine Staffelei und ein kleines Feldstühlchen. Zögernd trat er, den Hut ziehend, näher und vertiefte sich in die Oelstudie der Landschaft. „Verzeihung!" murmelte er unwillkürlich auf deutsch. Die junge Malerin war rascher gefaßt als Helmut, „Wie wohltuend, nicht fortwährend das Spanische radebrechen zu müssen!" sagte sie einfach. Ihre Frische nahm der Begegnung jede Förmlichkeit. Die beiden kamen ins Plaudern. Sie erzählte von ihrer norddeutschen Heimat, dem Düsterernst der Heide, den traulichen Fachwerkhäusern; wie mühsam sie in ihrer Kunst gerungen und nun einen Stiftplatz für eine Auslandsreise erlangt hätte.

Allmählich schwiegen beide, versunken in die Schönheit der Landschaft. Rostrot malte die Abendsonne die Veste Sagunts in das wolkenlose Blau. Wortlos, wie gelöst von jeder Erdenbindung, harrten sie zeitentrückt, bis sich Glockenklänge wie weiße Tauben niedersenkten, in läuternder Musik seelenbeschwichtigend veratmeten. Schon dunkelte es schlafmüde in den Orangenhainen. Ein letztes Rosa glitt über den Burgfels. Verschüttete Schächte der Vergangenheit sandten ihren Gestaltenreigen.

Die junge Malerin war merkwürdig ernst geworden. Fühlte sie vielleicht zögernd den Widerhall von Helmuts rasch entflammter Neigung? Es dämmerte. Das Rumpeln einer Tartana, des zweirädrigen Bauernkarrens, im knirschenden Kies weckte sie

jäh aus seligem Wachtraum. Auf lauten Zuruf hielt der glatt rasierte Fuhrmann, halb Römer, halb Araber in seinem schwarzen Turban und nahm beide ein Stück mit. Scheu und Zuneigung kämpften in dem Paar. In ihrer Verlegenheit plauderte die junge Malerin fiebrig, aber voll Anziehung von hundert Dingen. Der Professor fühlte im stillen: „Diese oder keine!“ Nie hatte er die Anmut einer Frau so lebhaft empfunden.

Mit einem Ruck hielt das Gefährt. An der Tür der Fonda zwinkerte Sancho Panza, der Wirt. Er trug alsbald gönnerhaft Valencianer Safranreis mit Fisch und köstlichem Obst herbei und ließ den Moscatel in große Gläser perlen.

Wie sie gewinnen, wie das Zusammensein verlängern? Der beste Ausweg schien Helmut, ihr für morgen einen Ausflug nach Valencia vorzuschlagen. Mit merkwürdiger Weichheit der Stimme willigte sie errötend ein.

Der Gelehrte verbrachte eine Nacht voll wirrer Träume, in die Erwartungen und Wünsche sich verspannen. Als er aufwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Eile tat not. Beim Haustor überreichte der Wirt einen Brief der jungen Malerin.

„Verzeihen Sie ... Unsere gemeinsame Fahrt war zu schön, um ihr eine Enttäuschung folgen zu lassen. Ich verschwieg gestern, daß ich verlobt bin. Mein Bräutigam ist Kriegsbeschädigter, sein rechter Arm abgenommen, der linke gelähmt. Ich kenne ihn seit meiner Kindheit. Sein Heldenschicksal hat meine Arbeitskraft, meinen künstlerischen Schaffensdrang beflügelt. Vor Verdun, wo er seinen Burschen aus dem Stacheldraht rettete, geschah das Furchtbare. Meine Hände wollen ersetzen, was Botho seinem Vaterlande geopfert. Begreifen Sie nun, daß unsere Wege sich trennen müssen?“

Der junge Professor ließ tief ergriffen das Blatt sinken. Ueber alle Lockungen des spanischen Bildereigens, der in den nächsten Wochen an ihm vorüberzog, leuchtete ein blonder Mädchenkopf wie eine entrückte Heilige. In Helmuts Entsagung erstarkte aber das erhebende Gefühl: ein Volk, das solche Frauen sein eigen nennt, muß aus allem Ungemach geläutert und sieghaft hervorgehen.

## Das Sportmädel.

Skizze von Carl de Riz.

Glatt landet der kleine, raffige Eindecker. Alle umdrängen Marga. Blitzenden Auges, bleich vor Triumph und Nervenspannung, läßt sie sich huldigen. „Chefpilot.“ Ihre Loopings, Rücken- und Sturzflüge haben ihr heute diesen Ehrentitel gebracht.

Ihr Blick sucht Joe Holl, der etwas abseits steht. Zärtlich leuchten seine Augen auf und umfangen ihre Gestalt. Wie erlöst reicht er ihr die Hand: „Gott sei Dank.“ — „Das ist alles?“ Eine Falte gräbt sich in Margas Stirn: „Sie hatten wohl Angst?“ Spöttisch wendet sie sich halb ab: „Nerven müssen von Stahl sein. Angst, Bangen, Sentimentalität — ich hasse sie —.“ Wie ein Kampfruf klingt es. Joe beißt sich auf die Lippen. „Uebrigens, Joe, Vater hat endlich zugestimmt, ich fahre übermorgen das Frankenrennen auf Bugatti mit —.“ „Also schärfste Konkurrenz?“

„Wenn Sie es wollen, ja. Ich habe auf jeden Fall den Willen zu siegen — rücksichtslos, unbedingt —, eine Frau darf sich nicht blamieren, muß siegen!“

Sie fuhren in seinem Rennwagen vom Flugplatze. „Flug zur Sonne, Höchstleistung, Anspannung aller Sehnen und Nerven. Joe, ich bin so glücklich heute.“

Er will ihre Hand fassen, möchte sie küssen. Er sucht ihren Blick. Sie sieht ihn nicht — in weite Fernen wandern ihre Augen. Ein Frösteln überfällt ihn. Kalter Ehrgeiz — über Herzen — herzlos. Stumm bringt er sie nach Hause ...

Sonne über den grünen Hängen. Wie eine große Raupe schlängelt sich die Rennstrecke. Alle Kurven dicht gedrängt, Automobile, Menschen, Erregung, Wetten, Sensationslust — ob es Stürze gibt?

Start. —

Wie weiße Wolken, vom Sturm gepeitscht, sausen die Maschinen heran, ein kurzes Aufbrüllen, vorbei, der nächste, in atemloser Jagd — gefährliches Knirschen in den Kurven — Hazard um Zentimeter und Leben — vorbei —.

Stärkste Klasse: Wie schwere Granaten heulen die Kompressoren. Mit einem wilden Satze ist Margas Maschine vorgeschnellt. Sie führt. Wilder Triumph in den Augen, ein harter Zug um den jungen Mund. In rasendem Tempo nimmt sie die Kurven. Zujubeln, Winken, ihr Herz pocht. — Die Gerade. Vollgas. Vornübergeneigt, als wollte sie den Motor antreiben. Orkan um sie.

Hinter ihr dumpfes Sausen — näher —, sie beißt die Zähne zusammen. Aufheulen einer Sirene —der Wagen ist an ihrer Seite, sekundenlang, wird schneller, sie fühlt förmlich die gegnerische Maschine länger werden. —

Da — vor ihr, auf der Bahn ein dunkler Punkt, kommt rasend näher, ein Tier, ein Hund — Entsetzen über Tausenden — eine Dogge, ihr Hassan. Um Himmelswillen, Hassan — vom Vater losgelassen — der Wagen neben ihr schnellt vorwärts — ein rotes Seidentuch flattert — Joe!

Jetzt, jetzt muß es kommen. Er muß Hassan auch gesehen haben. „Hassan — Himmel — Joe! —“ schreit sie. Der Sturm reißt jedes Wort von ihren Lippen.

Das große Tier, wie gebannt, mitten auf der Straße — Joe muß stürzen. — „Joe, mein Joe!“

Schreckhaft groß sind ihre Augen. Tausend wilde Gedanken in Bruchteilen von Tausendstel-Sekunden: „Joe — Du darfst nicht stürzen — mein Joe!“

Ein plötzliches Schwanken. Schleudern des Wagens vor ihr — eine zähe Staubwolke hüllt alles ein — ein Körper wirbelt durch die Luft — die Wolke jagt weiter —.

Margas Wagen hält vor dem leblosen Körper. „Hassan, mein alter Hassan!“ — Wie ein trauriger Jubel klingt es, wie eine schmerzliche Erlösung. Sie zittert, wankt, muß sich setzen.

Tränen zeichnen Rinnsale in ihr staubbedecktes Gesicht. Ein Schluchzen erschüttert ihren Körper.

Menschen eilen auf sie zu. Ein Murmeln: „Ingenieur Holl — Sieger — unglaubliche Rekordzeit.“

Unter Tränen lächelt Marga ein weiches, liebes Lächeln und streicht dem toten Hassan übers Fell.

## Der Feldweg.

Von Hans Hille.

Weithin greift die fruchtbare, von wogenden Getreidehalmen bestandene Ebene aus. Goldig senkt sich derSonne belebender Strahl herab auf Wald und Feld und zaubert aus perlendem Tau, wie aus Diamanten, funkelnde Reflexe.

Herrliche Gottesnatur, sei mir am frühen Morgen des werdenden Tages tausendmal gegrüßt! — —

Und nun betrete ich den schönen, in unzähligen Windungen durch alle die bunte, schimmernde und glitzernde Pracht graziös sich dahinschlängelnden Weg. In allen Nüancen des Grüns wallen die Felder heran zu ihm, um seinen Saum zu küssen. Sein Rain ist geschmückt mit den lieblichsten Blumen, nach jeder Kurve ein reizvolleres Bild. Hier neigt sich ein Wildrosenbusch mit seinen duftenden, rosaroten Blüten liebevoll zu ihm herab, dort berührt ihn sanft des Hederichs fließendes Gold. Hoch über ihm trillert die Lerche in immerfort wechselndem Rhythmus ihr Lied ...

Weithin schweift der Blick, — weithin bis an den Rand der lebenstrotzenden, farbigen Pracht, von wo die Türme der Dorfkirche freundlich herübergrüßen.

Nun geht's vorbei am Busch, dessen Eingang silberborkige Birken malerisch beleben. Immer weiter führt der Weg, bald rechts, bald links, an prächtigen Bauerhöfen vorüber, über sanfte Höhen hinweg, um im leuchtenden Ginster drüben in der Heide sich irgendwo zu verlieren. — —

## Vom bunten Fischer.

Von Wilhelm Hochgreve.

Zu gern bummle ich in dem kleinen Bergtale. Obwohl ich weiß, daß jagdlich dort infolge der steilen Hänge nicht viel zu ermarten ist, führt mich mein Weg dennoch recht oft an dem Wildbach zwischen den engen Feldwänden entlang. Selten sehe ich eine Wildfährte den Talboden narben, dafür aber habe ich hier drei liebe kleine Freunde, die Gebirgsbachstelze, die Wasseramsel und nicht zuletzt den bunten Fischer, den vor der Herrenloune des Menschen immer mehr weichenden Eisvogel, das lebendige Farbenwunder. Mag ich noch so müde und abgestumpft sein von langer Pürsch auf Bock, Hirsch oder Sau, wie ein belebendesBad wirkt immer auf die Nerven dieser Glanzvogel, und sein jauchzender Weidpfiff bringt mein Blut immer wieder in frohe Wallung. Wenn sich doch die Leute vom sattsam bekannten grünen Tisch mehr im Walde, in den Wiesen und Mooren aufhalten wollten! Dann kämen sie nicht immer wieder zu spät mit ihren Schutzbestimmungen für selten werdende Tiere. Sie würden früher begreifen, daß hier der Staat rasch entschlossen mit strengem Gesetze eingreifen muß, damit die Natur nicht seelenlos wird. Was würde mein Wildbach ohne seinen fliegenden Edelstein, dessen Prunkgewand selbst im Schatten funkelt, der glitzert und gleißt, wenn ihn ein Sonnenstrahl hascht? Ist es nicht trostlos, daß dieses kleine Wunder, das zu Großvaters Zeiten noch alle Gewässer auch der Ebene zierte, vor der wasserverpestenden Kultur und dem zerstörenden Herrscherwahn „der Krone der Schöpfung“ sich in entlegene, vergessene Bergtäler flüchten muß? Mit leisem Bangen steige ich jetzt immer zu dem Wildbach hinab, und befreit von der Sorge um ein letztes kostbares Gut atme ich jedesmal auf, wenn ich seinen wildfrohen Pfiff durch das Brausen und Poltern der zu Tal stürzenden Wellen gellen höre oder wenn ich ihn sehe, wie er dahin blitzt, allen Windungen des Wassers in spielendem Fluge folgend. —

Einsame Träumerstunden erhellende innige Freude hat mir das Eisvogelpaar am Wildbach im lauschigen versteckten Bergtal bereitet. Ob es immer dieselben sind, die ich alljährlich hier wieder antreffe, — vielleicht ihre Kinder oder Kindeskinder, die im Endkessel der feuchtkühlen Uferhöhle, unter hängenden Roterlen aus verschmutzten Eiern kriechend, das Halbdunkel der Welt erblickten? Wer die schmucken Kerlchen sieht, muß sie lieb gewinnen und ihnen die Beute von Herzen gönnen. Gewiß verschwinden auch große Mengen von jungen Edelfischen in ihrem hungrigen Schlunde, aber die sind alle erst bis einen Finger lang und meist so reichlich vorhanden, daß ein Eisvogelpaar dieser Menge keinen merklichen Abbruch tun kann. Dafür aber fängt unser bunter Fischer auch unzählige Schädlinge der Edelfischbrut, so vornehmlich die gefräßige Groppe, und damit gleicht er den Schaden ziemlich aus, den er zum Aerger der Nützlichkeitsfanatiker anrichtet. Dem wahren Naturfreunde genügt das Prachtgefieder dieses mit fast tropischer Verschwendung geschmückten Vogels, um ihm die Fischlein zu gönnen, die er zu seinem Dasein braucht. Baumt unser bunter Fischer auf überhängendem Aste über einer ruhigeren Staufläche des Wildwassers, um, wenn's sein muß, eine halbe Stunde lang in starrem Harren auf Beute zu lauern, dann erkennt man vom sicheren Versteck aus in dem wundervollen Farbengemisch auf Kopf-, Rücken- und Schwanzfedern Smaragd- und Opaltöne, an der Kehle Atlasschimmer und darunter auf der Unterseite des Leibes ein freundliches Rostrot. Mennigrot leuchten die Ständer und die Füßchen wie die reifenden Korallen vom Hollunder. Plumbs! Der kleine Prachtkerl ist verschwunden, aber nur wenige Sekunden. Was wie ein Bleiklumpen sich in das kristallene Wasser fallen ließ, flattert, einen feinen Sprühregen aus dem Gefieder schüttelnd, auf den Lauerast zurück, und in dem Dolchschnabel windet sich ein Fischlein. Ein Sonnenstrahl überhaucht den bunten Fischer, daß sein Gefieder wie Seide erglänzt, und wie blankes Silber glitzert die Beute, die ein gewandter Ruck des Kopfes herum schnellt und nun der Länge nach im Schnabel verschwinden läßt. Reglos hockt er wieder auf dem Aste, die Aeuglein funkeln vor Jagdlust.

## Maxel und die Bienen.

Skizze von Ewald Gerhard Seeliger.

Als Maxel drei Jahre alt war, bekam er die ersten Hosen und durfte zum Frühstück die Honigdose leeren.

„Schau nur das Schleckermäulchen!“ rief die glückliche Mutter. Der Vater nickte schmunzelnd dazu und brummelte etwas in den Bart, was nach Ameisensäure, Vitaminen und Protokollen klang. Dann ging er in den Garten, um neuen Honig zu holen. Maxel guckte ihm mit der Mutter durchs Fenster zu. Der Vater öffnete mit seinem behutsamen Imkergriff die erste der bunt bemalten Bienenwohnungen, die vor dem Apfelbaum standen, langte zur Wabenzange, die wie ein doppeltes, schwach gebogenes Stöckchen aussah, und fuhr damit imkernd in dem Stock herum.

„Die Bienen stechen!“ sprach die Mutter und hob den Warnefinger.

„Das tut weh!“ bemerkte Maxel weise.

„Bleib weg von den Bienen!“ mahnte sie.

„Warum stechen sie Papa nicht?“ fragte Maxel nach einer längeren, wissenschaftlichen Kunstpause.

„Sie haben Respekt vor ihm“, belehrte sie ihn.

„Weil er ihnen den Honig wegnimmt!“ platzte Maxel heraus.

„Du Dummerchen!“ lächelte die Mutter und streichelte ihm über den flachsblonden Scheitel, „deswegen doch nicht. Er ist ihr guter Freund.“

„Weil er ihnen den Honig wegnimmt?“ fragte Maxel energisch.

„Sie kennen ihn ganz genau!“ meinte die Mutter.

„Weil er ihnen den Honig wegnimmt!“ wiederholte Maxel eigensinnig, wie er nun einmal war und bleiben wollte, und fügte tiefsinnig hinzu: „Die sind aber dumm!“

„Maxel, Maxel!“ rief die Mutter kopfschüttelnd. „Was Du für Gedanken hast?“

Der Vater hatte indessen eine Wabe herausgenommen und betrachtete sie von beiden Seiten. Sie hing voll von Bienen. „Siehst Du“, rief die Mutter strahlend, „sie tun ihm nichts!“

„Weil sie Angst haben!“ murmelte Maxel.

„Sie lieben ihn!“ suchte sie ihm diesen Vorgang zu erklären.

„Weil sie bange vor ihm sind!“ nickte Maxel seufzend. „Er hat sie doch eben mit dem Stock verhauen.“

„Aber Maxel!“ lachte die Mutter hellauf, zog ihn an sich und gab ihm einen Kuß. Dann ging sie rasch in die Küche.

Diese ewige Küsserei! dachte Maxel, setzte sich auf die Fensterbank und drückte die Nase an die Scheiben, um besser beobachten zu können. Denn der Vater hatte die Wabenzange mit einer langen Gänsefeder vertauscht und begann die Bienen von der Wabe herunter und in den Stock zu fegen. Ob ihn wohl eine sticht? dachte Maxel äußerst gespannt. Aber keine stach ihn. Der Vater legte nun die Feder weg und trug die erbeutete Honigwabe schleunigst in die Küche. Dann kehrte er zurück und imkerte behutsam weiter. Ihn stechen sie nicht, aber mich! dachte Maxel und versank in sehr tiefes Nachdenken.

Gleich nach dem Mittagessen, als der Vater auf dem Sofa lag und die Mutter im Großvaterstuhl andächtig die Zeitung las, stahl sich Maxel hinaus in den Garten und suchte solange herum, bis er eine Gerte gefunden hatte.

Sie sollen auch Angst vor mir haben! dachte er und rückte mit diesem sonderbaren Imkereiwerkzeug gegen die sieben Bienenstöcke vor, aber nicht von hinten, sondern von vorn.

Ich habe jetzt Hosen an, ich bin ein Mann, ich darf mich nicht mehr fürchten! schoß es ihm durch den

# » BUNTES BLATT «

## Schreckensszene aus grauer Vorzeit

### 60 Todesopfer bei der Grablegung eines Chaldäer-Königs

Im britischen Museum in London sind dieser Tage die Gegenstände in möglichst lebensähnlicher Weise wieder aufgestellt worden, die eine englisch-amerikanische Expedition in der alten Chaldäer Stadt Ur im südlichen Babylonien als den Inhalt einer königlichen Grabstätte zu Tage gefördert hat. Der Anblick, der sich dem Zuschauer hier bietet, gibt eine Schreckensszene wieder, die sich vor etwa 5000 Jahren in der Grabstätte abgespielt hat. 12 Haremsfrauen, geschmückt mit Gold und Juwelen, 6 Soldaten und 42 Sklaven und Sklavinnen, wurden damals in der unterirdischen Grabkammer des Königs von Ur getötet. Diese Todesopfer waren üblich, weil man glaubte, daß der König und Meister sein Gefolge und seine Diener auch in der künftigen Welt nötig habe. Die geisterhaften Ueberreste jener Opferszene sind nun in dem Museum zu sehen. Dichte Zuschauermengen füllten den Raum, in dem die Funde aufgebaut worden sind. Handelt es sich doch seit der Freilegung des Tutankamen-Grabes in Aegypten um den wertvollsten Fund der Altertumswissenschaft. Das Ereignis, dessen Spuren man in Ur aufgedeckt hat, reicht zu dem in eine viel grauere Vorzeit zurück. Es spielte sich etwa 2000 Jahre vor der Geburt Tutankamens ab.

Als die englisch-amerikanische Expedition die königliche Grabstätte in Ur freigelegt hatte, konnte man glauben, man sei auf eine Schlachtkammer gestoßen. Die getöteten Männer und Frauen lagen an den Wänden und auf dem Boden der Kammer, wie sie vor mehreren tausend Jahren nach dem Empfang des Todesstreiches zusammengebrochen waren. Die verwitterten Gebeine waren durch alle die vielen Jahrtausende liegen geblieben, so daß man noch genau erkennen konnte, was sich an diesem Ort des Schreckens abgespielt hatte. **Auf den Schädeln der Soldaten saßen noch die kupfernen Helme**, die sich vollständig mit Grünspan überzogen hatten. Die Haremsfrauen hatten sich, wie man noch erkennen konnte, an die Wand der Grabkammer gekauert. Ihre Gebeine trugen noch den wertvollen Gold- und Juwelenschmuck. Und neben ihnen lagen noch ihre Toilettengegenstände, darunter goldgefaßte Muschelschalen, gefüllt mit einer hartgewordenen Substanz, die vor 5000 Jahren offenbar als Gesichtsschminke gedient hatte.

Auch sechs Ochsen, die den Totenwagen des Königs in das Grab gezogen hatten, waren getötet worden. Ihre Knochen lagen neben dem silbernen Geschirr, das sie getragen hatten und neben den Perlenschnüren, an denen die Zügel befestigt waren. Neben den Köpfen der Ochsen fand man die Gebeine der Stalldiener. Die Wagenführer waren auf den Wagensitzen zusammengebrochen.

Die Zuschauermengen betrachteten im britischen Museum die immer noch gut erkennbaren Reste der Szene im tiefen Stillschweigen. Noch heute nach 5000 Jahren machen diese Gegenstände, die an einen längst vergangenen Vorgang erinnern, einen etwas unheimlichen Eindruck. So sieht man den Schädel eines Soldaten, der vollkommen plattgedrückt ist und nur noch von den grünen, verbeulten Metallstücken zusammengehalten wird, die einst einen glänzenden, stolzen Helm darstellten.

Der zierliche Goldschmuck, den die unglücklichen Haremsfrauen im Haare trugen, ihre Ringe, ihre Arm- und Halsbänder sind chemisch gereinigt und aufpoliert worden. Sie glänzen und glitzern, als wären sie erst gestern aus der Hand des Goldschmiedes hervorgegangen. Ein silberner Topf, der in einen größeren kupfernen Topf gestellt und dann mit einem anderen Gefäß zugedeckt war, hat sich vollkommen frisch erhalten. Er sieht aus, als komme er unmittelbar aus der Werkstatt, und doch sind die geschickten Künstlerhände, die ihn zurecht hämmerten, schon vor 5000 Jahren zu Staub verfallen.

Der interessanteste Gegenstand der Ausstellung ist der **wunderbare Kopfschmuck der geheimnisvollen Königin Schub-Ad.** Die Königin ist offenbar zu einem späteren Zeitpunkt in dem Grabe beigesetzt worden, das sie mit ihrem königlichen Gemahl teilen sollte. Der Kopfschmuck bietet einen prachtvollen Anblick. Er ist aus breitem Goldband angefertigt. Auf der Stirnseite trägt er eine herrliche Perlenschnur, von der schwere, glänzende Goldringe herabhängen. Nach oben zu nimmt der Schmuck die Gestalt von zwei Kränzen an, der eine aus goldenem Maulbeer-, der andere aus goldenen Buchenblättern gebildet. Ueber den Kränzen erhebt sich ein goldener Kamm mit sieben Fingern, von denen zarte, aus Gold gearbeitete Blüten herabhängen. Wenn die Königin einherschritt, müssen diese Blumen in ständiger, loser Bewegung einen wunderbaren Glanz verbreitet haben.

Man hat eine Skulptur angefertigt und ihr diese Krone auf das Haupt gesetzt. Der Schädel der Königin ist sehr verfallen, um noch als Modell dienen zu können. Der Künstler hat deshalb die Konturen des besterhaltenen Frauenschädels wiedergegeben.

### Eine riesige Wistaria

Vor 35 Jahren pflanzte in der Sierra Madre in Kalifornien jemand eine Wistaria chinensis — einen zu den Schmetterlingsblütlern gehörigen Kletterbaum mit violetten Blüten an sein Haus. Es währte nicht lange, so war das Gebäude ganz von der Wistaria umschlungen, die niemals beschnitten wurde. Dann wurden alle Bäume der Nachbarschaft von ihr erfaßt. Nun ist die Wistaria gleichsam selber ein riesiges blühendes Dach geworden. Alljährlich wird darunter ein großes Fest gefeiert, an dem etwa 5000 Personen teilnehmen. Das Naturwunder lockt jährlich rund 50 000 Besucher an.

### Die leuchtende Uhr

Auf einem Wolkenkratzer in Baltimore wurde eine neuartige Uhr eingerichtet, an der man die Zeit bei gutem Wetter noch aus einer Entfernung von 30 Kilometern ablesen kann. In einem 3 Meter hohen Scheinwerfergestell sind 16 Lampen, 12 weiße und 4 rote von je 25 000 Kerzen Lichtstärke angebracht. Nach Ablauf jeder Viertelstunde blitzen die vier roten Lampen einmal auf, nach jeder halben Stunde zweimal, nach dreiviertel Stunden dreimal, nach der vollen Stunde viermal. Nach dem roten Licht gibt das weiße die Stunde an.

### Die reichsten Erbinnen Englands

Der englische Lord Inchape hat dem Staate einen Betrag von 10 Millionen Mark zur Tilgung der Staatsschulden zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hier um das Erbteil seiner Tochter Elsie Mackey, die bekanntlich bei dem Versuch, den transatlantischen Ozean vom Osten nach dem Westen zu überfliegen, verschollen ist. Elsie Mackey war eine der reichsten Erbinnen Englands, doch stand sie in der Reihe dieser Frauen durchaus nicht an der Spitze. Eine andere Angehörige des englischen Adels, Lady Mountbatten, war ihr in diesem Punkte bei weitem überlegen. Sie erbte von ihrem Großvater, Sir Ernest Cassel, ein Vermögen von mehr als 40 Millionen Mark. Im Besitz noch größerer Reichtümer ist Lady Houston, im englischen Gesellschaftsleben unter dem Namen „Die Sechsmillionenwitwe" bekannt. Wie aus diesem Beinamen hervorgeht, verfügt sie über 6 Millionen Pfund oder 120 Millionen Mark. Sie liebt das Leben auf hoher See und bringt oft ganze Monate an Bord ihrer Yacht zu. Lady Ludlow nimmt unter den reichen Erbinnen Englands ebenfalls einen hervorragenden Platz ein. Sie hat von ihrem Manne erster Ehe ein Vermögen von 20 Millionen Mark geerbt und ist im Besitz einer außerordentlich wertvollen Juwelensammlung. Einige besonders wertvolle Stücke dieser Sammlung sind ihr kürzlich auf raffinierte Weise gestohlen worden. Die Viscountess Rhondda, die von ihrem Vater den Titel und ein Millionen-Vermögen geerbt hat, ist eine außerordentlich tüchtige Geschäftsfrau. Sie ist Direktor einer ganzen Reihe von Erwerbsgesellschaften und spielt auch im öffentlichen Leben eine große Rolle. Auch die Baronin Ravensdale, eine der jüngsten unter den englischen Erbinnen, besitzt politischen Ehrgeiz und ist im politischen Kampf der Parteien eine bekannte Figur.

### Das Bronzeschiff

Ein merkwürdiges Schiff befindet sich augenblicklich auf der Fahrt durch die Nordsee nach Kopenhagen. Die „Carnegie", ein 600 Tonnen verdrängender amerikanischer Zweimaster, unternimmt nämlich eine Weltreise, um an hunderten von Punkten die Einwirkung des Magnetischen Nordpols auf die Magnetnadel festzustellen. Das Ergebnis der Untersuchungen soll eine Magnetkarte sein, die der Schiffahrt jederzeit und überall ohne Berechnung die Abweichung des Kompasses von der Nordsüdlinie anzeigt. Um jede Störung der Nadel durch magnetisierende Schiffsteile zu vermeiden, besteht der Zweimaster lediglich aus Material, das keinerlei magnetische Eigenschaften aufweist. So ist überall dort, wo auf anderen Fahrzeugen Eisen oder Stahl verwandt wird, Bronze benutzt worden. Das Schiff führt vier Bronzeanker, alle Beschläge und Nägel, Türgriffe, Oefen, Kochgeschirre, Werkzeuge und selbst die Konservendosen sind aus Bronze hergestellt. Der Schiffsmannschaft ist es auf das strengste verboten, auch nur den kleinsten Gegenstand aus magnetischem Metall an Bord zu bringen. Auf maschinelle Antriebskraft mußte, da hier kein Ersatz für Stahl zu finden war, verzichtet werden. Die Reise wird das Schiff von Dänemark aus nach Island, Grönland und am Magnetischen Nordpol auf Boothia Felix vorbei um Nordamerika herum in die Südsee führen.

### Die Trägerin des Unglücksdiamanten

Es hat in Paris allgemeines Aufsehen erregt, daß Frau McLean, die Gemahlin eines millionenreichen amerikanischen Zeitungsmagnaten, den Mut besitzt, den berühmten blauen Diamanten „Hoffnung" zu tragen, der bisher noch allen seinen Besitzern Unglück gebracht hat. Sie zeigte sich mit dem Diamantschmuck zum ersten Male in einem Moderestaurant. Wenn man will, hat der Diamant auch über die Familie McLeans schon Unheil gebracht. Denn einer der Söhne McLeans wurde in Washington bei einem Automobilunfall getötet, ein paar Wochen nachdem der Vater den Diamanten für einen Betrag von 1,2 Millionen Mark gekauft hatte. Der Amerikaner war aber nicht abergläubisch genug, um diesen Unfall auf den Besitz des Diamanten zurückzuführen. Seine Frau scheint ebenso frei von Aberglauben zu sein, denn sie hat den Diamanten schon während der Ueberfahrt nach Amerika auf dem Dampfer „Olympic" wiederholt zur Schau getragen. Seit der blaue Diamant vor mehr als 230 Jahren von einem berühmten belgischen Weltreisenden dem französischen König Ludwig XIV. verkauft worden ist, hat sich Unheil über Unheil an seinen Besitz geheftet. Zu den Besitzern zählten Königin Maria Antoniette, die auf dem Schafott starb, ein gewisser Beaulieu, der verhungerte, Fürst Kanitowski, der von einem Nihilisten ermordet wurde, ein griechischer Juwelier, der samt seiner Familie bei einem Unfall das Leben einbüßte, Sultan Abdul Hamid, der von den Jungtürken vom Throne gestoßen wurde und der persische Kaufmann Habib, der bei einem Dampferzusammenstoß ertrank.

### Ein friedliches Heer in — China

Die chinesische Provinz Kweitschu lag bisher von der Außenwelt fast gänzlich abgeschlossen, denn in das Bergland nördlich des Hsi Kiang führte von den Nachbargebieten nicht eine einzige fahrbare Straße, und der gesamte Warentransport erfolgte durch Trägerkulis. So hatte die Provinz bei der letzten großen Hungersnot im vorigen Jahr am meisten zu leiden, konnten doch Lebensmittel aus anderen Teilen Chinas nicht rasch genug herangeführt werden. Da griff der Gouverneur General Tsao Chsi Tsun ein und sammelte innerhalb weniger Tage mitten in den Unruhen des Bürgerkrieges ein Heer von 150 000 Arbeitern. Damit schuf er innerhalb weniger Monate ein allen Anforderungen des modernen Verkehrs genügendes Straßennetz, das sich an die Nachbarprovinzen und die beiden großen Schiffahrtswege zum Meer, den Hsi Kiang und den Jangtse Kiang, anschloß. Die Verbindung ermöglicht nun nicht nur die Heranschaffung der dringend erforderlichen Lebensmittel, sondern hat auch die Aufmerksamkeit ausländischer Unternehmer auf die fast unerschöpflichen Bodenschätze und den Holzreichtum der Provinz gelenkt. Das Merkwürdigste an der Leistung des Gouverneurs ist die Tatsache, daß er es verstanden hat, seine fortschrittlichen Gedanken auch auf die rückständige und apathische Bevölkerung zu übertragen, so daß die anfänglich nur der Gewalt gehorchenden Straßenarbeiter sich ihrer neuen Aufgabe bald mit Eifer widmeten und aus der ganzen Provinz freiwilligen Zulauf erhielten. Die Grundstücksbesitzer rechneten es sich zur Ehre an, wenn die neuen Straßen ihren Boden berührten, und stellten ihr Land kostenlos zur Verfügung.

## Humor

### Zusammenstoß

**Wenn die sächsische Volksseele kocht . . .**

(Nachdruck verboten.)

Leipzig. Ein Puppchen geht vorüber, schlanke, seidene Beine. Ein etwas rund geratener Herr spricht sie an:

„Sie! Frollein!"

Das Puppchen bleibt stehen, wendet sich um:

„Was möchdense denn?"

„Wo geh'n Sie 'n jädsd hin?"

„Nach Hause. Das gehd Sie gar nischd an. Was fraach'n Sie 'n hier eichendlich de Leude aus?"

„Ich? Ich däde de Leude ausfraach'n? Ich hab' mich bloß mal ergundichd, wo Sie hingeh'n. Sie geh'n nach Hause? Was mach'n Sie 'n da?"

„Da ess' 'ch Abendbrod."

„Wo wohnen Sie 'n?"

„In Zschocher."

„Sie wohn' in Zschocher? Nu gugge ma eener an. Die Gleene wohnd in Zschocher. Woll'n Sie 'n da den kansen weiden Weg loofen?"

„Näh, ich fahre."

„So, Sie fahr'n. Sie gomm' woll außen Keschäfd?"

„Nadierlich. Mein' Sie felleichd, ich habe Zeid, 'rumzubummeln? Daderzu hammer viel zu ernsde Zeiden. Wir hamm doch jedsd de Degsdilkriege."

„Sie sinn woll Degsdil?"

„Na allemal, ich fragoofe doch Jumber."

„Sie sinn Degsdil? Ich bin ooch Degsdil. Na da gemmerje en Schdiggn zusammengähn."

„Meinsweien."

Plötzlich bleibt sie stehen, als ob ihr etwas eingefallen wäre, sieht ihn von oben bis unten an, verzieht das Gesicht, und schreit: „Was fraach'n Sie mich denne eichendlich in eener Dubr aus? Bei Ihnen biebb's woll? Ihn' is woll nich bibsch? So Leuden wie Sie gibd ein anschdändiches Mädchen wie ich iewerhaubd nie Andword! Un wenn Sie mich jeds nich kleich alleine nach Hause fahr'n lassen, da bassen Se mal auf, wie ich Sie ärchere! Da hol' ich den Bolledsifden!"

Sie keucht vor Wurt.

Er türmt schleunigst.

### Allerlei Merkwürdiges

Es ist doch merkwürdig, daß die Damen es gleich dankbar aufnehmen, falls man ein Fräulein aus Irrtum „gnädige Frau" tituliert, oder umgekehrt eine Frau „Fräulein" nennt.

Es ist doch merkwürdig, daß keine Dame in die zwanziger Jahre hinein will, und zehn Jahre später um nichts in der Welt aus den zwanziger Jahren wieder hinaus.

Es ist doch merkwürdig, daß jede Dame alt werden möchte, aber nicht „älter".

Es ist doch merkwürdig, daß man kleine Mädchen immer auf dem Arme, große Mädchen aber — auf den Händen trägt.

Es ist doch merkwürdig, daß kleine Mädchen gern mit Puppen spielen, kleine Buben gern mit Soldaten, große Mädchen aber umgekehrt gern mit Soldaten und große Buben gern mit Puppen.

Es ist doch merkwürdig, daß, wer jung bleiben will, erst alt werden muß.

## Das Karussell

Von

Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Das, was ich im nachstehenden berichten will, klingt so unwahrscheinlich, daß es mir niemand glauben wird. Es ist trotzdem buchstäblich wahr. Bianko hat es mir erzählt.

Sie fragen, wer Bianko ist? Er ist einer der ausgekochtesten Halunken, die mir je begegnet sind. Damals, als das Nachfolgende passierte, stand Bianko unmittelbar vor seiner Hochzeit mit Jenny. Das Aufgebot war schon erfolgt, das Hochzeitskleid war fix und fertig, das Hochzeitsessen war schon gerichtet, und sogar eine Wohnung war schon da. Bianko konnte absolut nicht mehr zurück, was ihm alle, die ihm nicht wohlwollten, natürlich gönnten. Es hieß allgemein, daß sie, die schon mit zwei Männern fertig geworden war, auch mit Bianko fertig werden würde.

Ich traf Bianko am Tage vor seiner Hochzeit auf der Straße, und benützte die Gelegenheit, ihm mein herzlichstes Beileid auszudrücken. Aber er winkte mir ab, in dem er darauf hinwies, daß es noch lange nicht so weit sei. „Die Nürnberger", sagte er, „hängen keinen, ehe sie ihn haben." Und er lachte höhnisch, bog in eine Nebenstraße ein, und ich sah ihn erst wieder, als man ihn vier Monate später als geheilt aus der Irrenanstalt entließ.

Am nächsten Morgen aber, als Bianko von seiner Wirtin, Frau Bandhase, eben die letzten Tröstungen für seinen bevorstehenden schweren Gang zum Standesamt empfing, ereignete sich etwas Furchtbares. Da verlor Bianko etwas, das er zeit seines Lebens noch niemals besessen hatte, nämlich: seinen Verstand. Er breitete plötzlich, als Frau Bandhase ihm eben in den Hochzeitsfrack hineinhelfen wollte, beide Arme aus, drehte sich singend und pfeifend im Kreise, und rief in einem fort: „Meine Herrschaften, steigen Sie ein! Die Tour kostet nur zehn Pfennige!" Frau Bandhase riß Ohren und Mund auf, starrte Bianko entgeistert an, schnappte nach Luft, und sagte: „Herr Bianko, sind Sie verrückt geworden?"

„Sie dumme Gans", antwortete ihr Bianko grob, „so stören Sie doch nicht den Betrieb! Sehen Sie nicht, daß ich arbeite?"

„Sie arbeiten?"

„Ja, ich drehe mich."

„Wozu drehen Sie sich?"

„Weil ich ein Karussel bin . . . Fahren Sie mit, Frau Bandhase! Die Tour kostet nur zehn Pfennige!"

Da wurde es Frau Bandhase unheimlich, und sie lief schreiend auf die Straße hinaus, um Leute herbeizuholen. Man drang bei Bianko ein, und sah erstaunt zu, wie sich ein erwachsener Mensch, der noch dazu festlich gekleidet war, ununterbrochen singend und pfeifend im Kreise drehte. Die gaffende Menge schien ihn noch mehr anzueifern, denn er lud sie mit marktschreierischen Worten ein, doch einzusteigen, und mitzufahren, da ja die Tour nur zehn Pfennige koste.

„Und denken Sie", erzählte Frau Bandhase aufgeregt den Leuten, „dieser Mann sollte heute vormittag Hochzeit machen!"

„Der Arme!" sagte bedauernd ein junges Mädchen.

„Er ist verrückt geworden", erklärte ein alter Mann. „Da muß man die Polizei holen. Er könnte sonst ins Toben kommen."

„Mein Gott, meine Möbel!" schrie Frau Bandhase angstvoll auf, und lief auch schon nach der nächsten Straßenecke nach einem Schutzmann.

Der Schutzmann kam, besah sich den Fall, und tippte schließlich dem sich noch immer schwitzend im Kreise drehenden Bianko auf die Schulter: „Hedda, Mann! Hier ist die Polizei! Was machen Sie denn?"

„Ich drehe mich", antwortete Bianko, „ich bin ein Karussell!"

„Ein Karussell? Na, schön. Haben Sie auch die amtliche Erlaubnis, sich zu drehen? Und wie steht es mit der Lustbarkeitssteuer? Haben Sie die bezahlt?"

Da stutzte Bianko, und blieb stehen. Er griff in die Hosentasche, als suche er etwas. Nein, sagte er beschämt, einen Gewerbeschein habe er noch nicht. Aber die Lustbarkeitssteuer wolle er pünktlich bezahlen.

„Gut", sagte der Schutzmann, „dann kommen Sie mit aufs Amt, damit wir die Sache gleich regeln."

Bianko lachte dumm, kratzte sich am Kopf, leistete aber weiter keinen Widerstand, sondern ging willig mit zur Wache. Dort gab er auf die Frage, wer er sei, zur Antwort, daß er ein Karussell sei. Ein ganz neues Karussell, das soeben seinen Betrieb eröffnet habe, und das willens sei, einen Gewerbeschein zu lösen und Lustbarkeitssteuer zu bezahlen.

„Unsinn", sagte der Kommissar, „Sie sind doch Herr Erich Bianko. Wissen Sie nicht, daß Sie heute Hochzeit machen sollten? Hier steht Ihre Braut!"

Wahrhaftig, man hatte Jenny verständigt, und die Bedauernswerte stand in ihrem Hochzeitskleid nun da, in Wut und in Tränen aufgelöst, ein Bild des Jammers.

„Erich, kennst du mich denn nicht? Ich bin Jenny, deine Braut!"

Bianko sah gleichgültig mitten durch sie hindurch, als sei sie blauer Dunst. Und plötzlich breitete er wieder die Arme aus, drehte sich im Kreise, und sang und pfiff dazu, und imitierte einen spektakelnden Leierkasten.

„Ach, Herr Kommissar," protestierte die verzweifelte Jenny, „glauben Sie ihm nicht, dem Schurken, er verstellt sich nur! Weil er mich heiraten soll, spielt er mit einem Male den Verrückten! Aber mir kann er nichts vormachen! Ich durchschaue ihn! Er ist ein Schwindler!"

Immer näher getreten, meine Herrschaften", schrie Bianko, „immer eingestiegen und mitgefahren, die Tour kostet nur zehn Pfennige!"

„Er muß in eine Anstalt", sagte achselzuckend der Kommissar, „da ist nichts zu machen."

Und er zwang die wütende Jenny, von dem sich konstant drehenden Karussel, das sie unbedingt zum Stehen bringen wollte, abzulassen, ließ ein Auto kommen und Bianko von zwei Schutzleuten ins Krankenhaus überführen, von wo aus er nach zwei weiteren Tagen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt gebracht wurde.

In dieser Anstalt verblieb Bianko vier Monate. Man wußte mit ihm nichts anzufangen, und man wurde aus ihm nicht klug. Es gab Tage, da er einen völlig normalen Eindruck machte. Aber dann setzte er sich plötzlich wieder in den Kopf, daß er ein Karussell sei, das sich nicht drehen dürfe, weil ihm der Gewerbeschein noch fehle. Und da bat er die Aerzte flehentlich, man möge ihm diesen Gewerbeschein doch besorgen, was man ihm denn auch versprach.

Eines Tages aber ging in der Anstalt ein Brief ein, in dem Jenny Bianko mitteilte, daß er sich ihretwegen nicht weiter strapazieren möge, da sie sich inzwischen anderweitig verlobt habe, und deshalb auf seine werte Person verzichte.

Von diesem Tage an besserte sich der Zustand Biankos recht merklich. Er besserte sich in einem solchen Maße, daß man Bianko nach Verlauf von weiteren vier Wochen als geheilt aus der Anstalt entlassen konnte.

Erst einige Jahre später, als Jenny auch von ihrem dritten Manne wieder geschieden war, vertraute es mir Bianko unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit an, daß er niemals verrückt gewesen sei, sondern den Verrückten zu jener Zeit gespielt habe.

„Mir blieb damals", so sagte er, „nur die Wahl zwischen Jenny und dem Irrenhause. Hätte ich Jenny geheiratet, dann wäre ich bestimmt verrückt geworden. So wurde ich es nur scheinbar. Und heute bin ich wieder völlig gesund."

. . . So, das ist die verrückte Geschichte von Bianko, die dieser durchtriebene Halunke mir persönlich erzählt hat, und für deren Wahrheit ich mich verbürge. Bianko lebt heute noch, und hat es zu Ansehen und Geld gebracht. Woraus wohl zur Genüge hervorgeht, daß er schon immer nicht nur ein normaler, sondern ein in jeder Beziehung tüchtiger Mensch gewesen ist.

## Westfalen und Rheinland.

**Haumm, 11. Juli.** (Drillinge im Kuhstall.) Der Gutsbesitzerswitwe Degelmann in Weetfeld wurde eine besondere Ueberraschung zuteil, wie sie nur ganz selten anzutreffen ist. Eine Kuh, die es ganz besonders gut meinte, überraschte sie durch Drillinge im Gesamtgewicht von 136 Pfund. Zwei davon sind Bullenkälber, eins ein Mutterkalb. Die Tiere haben ein Einzelgewicht von 50, 48 und 38 Pfund.

**Sprockhövel, 11. Juli.** (Raubüberfall.) In den Abendstunden wurde am „Hellerweg" ein frecher Raubüberfall auf einen Mann verübt, wobei die Räuber leider unerkannt entkamen. Als der Schmied Franz Winkowski aus der „Grübelsbecke" in der Dunkelheit den „Hellerweg" passierte, sprangen plötzlich vier Personen mit vorgehaltenem Revolver vor ihn und zwangen ihn so, seine ganze Barschaft herauszugeben. W. gab auf diese Drohung hin seine ganze Löhnung, die er erst kurz vorher erhalten hatte, ab.

**Münster, 12. Juli.** (General Heye kommt nach Münster.) Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, trifft am Freitag, dem 13. Juli, abends, in Münster ein und besichtigt am 14. hier das Haupttraining der Reichswehrabteilung, die während der Olympiade vom 17. bis 21. Juli am Internationalen Armeegepäckmarsch in Nymwegen (Holland) teilnimmt. Am Samstag, dem 14. Juli, mittags, wird der Chef der Heeresleitung Münster wieder verlassen.

**Düsseldorf, 12. Juli.** (Zwei Todesopfer eines Autounfalls.) In der vergangenen Nacht fuhr das Auto einer Fahrschule auf der Fahrt von Duisburg nach Düsseldorf in der Nähe von Kaiserswerth gegen einen Baum, da der Führer durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden war. Zwei Fahrschüler wurden so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starben. Einer erlitt einen Nervenzusammenbruch, ein vierter einen Schlüsselbeinbruch. Ein Fahrgast wurde leicht verletzt. Der Fahrlehrer kam unverletzt davon.

**Onsdorf (Kreis Saarburg), 12. Juli.** (Vatermord?) In seinem Hause wurde der 76-jährige Bauer Britten mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Terzerol. Die Ermittelungen ergaben, daß kein Selbstmord vorliegt, denn das Terzerol war statt mit Patronen mit Fahrradkügelchen geladen. Die Verletzung wird Britten durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand beigebracht worden sein. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde die 40-jährige Tochter des Getöteten und deren fünfzehnjähriger unehelicher Sohn verhaftet.

## Letzte Nachrichten.

### Der Weltfriedenspakt wird Wirklichkeit.

**TU. Newyork, 13. Juli.** Nach Deutschland hat sich nunmehr auch Frankreich bereit erklärt, den Kellog-Vertrag vorbehaltlos anzunehmen. Die Antwort von 12 weiteren Staaten wird in Kürze in Washington erwartet, sodaß mit einer baldigen Unterzeichnung des Gesamtvertrages zu rechnen ist.

### Die Viglieri-Gruppe gerettet.

**TU. London, 13. Juli.** Am Donnerstagabend um 9 Uhr ist es dem russischen Eisbrecher „Krassin" gelungen, die aus 5 Mann (?) bestehende Viglieri-Gruppe zu retten. Die Viglieri-Gruppe ist bekanntlich zusammen mit General Nobile nach dem Absturz der „Italia" auf einer Eisscholle abgetrieben.

**Selbstmord des Revuestars Jenny Golder.**

**Berlin, 12. Juli.** Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Paris meldet, hat sich der auch in Berlin bekannte Pariser Revuestar Jenny Golder erschossen. Der sensationelle Selbstmord hat das größte Aufsehen erregt.

**Die Erkrankungen auf der Rheinland-Autofahrt.**

**München, 12. Juli.** Bei den meisten erkrankten Teilnehmern der Rheinlandfahrt des Deutschen Touringklubs wurde Paratyphus festgestellt.

**Die Untersuchung über das rätselhafte Ende des Bankiers Loewenstein.**

**London, 12. Juli.** Heute wurden mit dem Fokkereindecker des belgischen Finanzmannes auf dem Flugplatz Croydon unter Leitung eines Beamten der Abteilung Unfall des britischen Luftfahrtministeriums Versuche unternommen, um festzustellen, ob es möglich ist, aus dem im Flug befindlichen Flugzeug herauszufallen. Die Versuche ergaben, wie verlautet, daß ein reiner Unglücksfall ausgeschlossen ist.

**Explosion auf einem ungarischen Artillerieübungsplatz.**

**Budapest, 12. Juli.** Auf dem Uebungsplatz in Hajmasker ereignete sich bei Artillerieschießübungen eine Explosion. General Csörgey erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. Unter den weiteren Verletzten befindet sich Generalleutnant Ferletsik, dessen Verletzungen leichterer Natur sind.

**Budapest, 12. Juli.** Zu dem Explosionsunglück auf dem Artillerieübungsplatz wird amtlich noch gemeldet, daß die Explosion auf Mangelhaftigkeit des Materials zurückzuführen ist. Falls ein Zufall die Ursache des Unglücks war, kann keine Person zur Verantwortung gezogen werden.

**Ein blutiges Familiendrama.**

**Neapel, 11. Juli.** Ein blutiges Familiendrama wird aus Motta San Giovanni in der Provinz Kalabrien gemeldet. Ein gewisser Battaglia, der vor einigen Jahren zur Ehe mit der 26-jährigen Katharina Guilli gezwungen wurde, wanderte bald nach der Hochzeit nach Amerika aus. Dort erhielt er anonyme Briefe, in denen ihm mitgeteilt wurde, daß seine Frau einen schlechten Lebenswandel führe. Vor einiger Zeit kehrte Battaglia in die Heimat zurück und sann auf Rache. In der Nacht zum Dienstag verwundete er nun seine Frau durch zwei Revolverschüsse tödlich. Hierauf begab er sich zu seinen Schwiegereltern, die er ebenso wie die Schwester seiner Frau erschoß.

**Sturm an der chilenischen Küste.**

**Newyork, 12. Juli.** Assoziated Preß meldet aus Antoragasta (Chile): Ein heftiger Sturm hat die Küste Chiles heimgesucht und einen großen Teil der Hafen- und Befestigungsanlagen zerstört. Der Sturm nahm seinen Kurs der Küste entlang nach Süden und richtete auch in Valparaiso erhebliche Schäden an.

**Acht weitere Ueberlebende der Augamoskatastrophe.**

**Santiago, 12. Juli.** Acht weitere Ueberlebende der Augamoskatastrophe, die sich in einem Rettungsboot gerettet hatten, sind aufgefunden worden. Die Zahl der Toten stellt sich auf 201.

## Handel und Verkehr.

### Wochenmarkt L.-Oberbecker.

**L.-Oberbecker, 11. Juli.**

Der Mittwochmarkt kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Angebot und Nachfrage deckten sich.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 8—10 Stck. 1 M, Enteneier Stck. 14 ₰, Landbutter 1,70 u. 1,80 M, Speisequark 30 ₰, Sahnekäse 85 ₰, Limburger 60 ₰, Edamer 0,90 u. 1,20 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,40 M,

Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1.30 M, Schweinefleisch 1,00—1,30 M, Speck ger. 1,10 M, Speck hies. 1,20 M, Speck fetter 1,10 M, Eisbein 60 ₰, Leberwurst 0,60—1,50 M, Blutwurst 0,60—1,00 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,20 M, Mettwurst 0,90—1,80 M, Blockwurst 1,50—2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,40 M.

Kirschen 40—50 ₰, Stachelbeeren 35 ₰, Erdbeeren 50 u. 60 ₰, Waldbeeren 60 u. 70 ₰, Johannisbeeren 35 ₰, Pfirsiche 80 ₰, Pflaumen 70 ₰, Tomaten 70 ₰, Aepfel 70 ₰, Zitronen Stck. 10 u. 15 ₰.

Weißkohl 20 ₰, Wirsing 15 ₰, Wurzeln 20 ₰, Erbsen 30 ₰, Große Bohnen 10 ₰, Grüne Bohnen 40—50 ₰, Gurken 15—25 u. 30 ₰, Blumenkohl Kopf 40—80 ₰, Spargel 1 M, Kohlrabi 10 ₰, Rhabarber 15 ₰, Radieschen Bd. 10 ₰, Suppengrün Bd. 10 ₰, Zwiebeln 15 ₰,

Salzheringe 13 u. 17 Stck. 1 M, Schellfisch 30 ₰, Schollen 35 ₰, Kabliau 40 ₰, Kartoffeln 10 Pfd. 70 u. 75 ₰.

### Brambauer Wochenmarkt.

**L.-Brambauer, 12. Juli.**

Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt. Die Kauflust war mäßig. Folgende Preise wurden notiert:

Schweinefleisch 1—1,30 M, Rindfleisch 1,10 M, Gehacktes 1,20 M, frisch. Speck 90 ₰, Eisbein 60 ₰, Flomen 90 ₰, Leberwurst 0,50—1,20 M, Blutwurst 0,60—1,20 M, frisch. Mettwurst 1,30 M, Rotwurst 1 M, Jagdwurst 1,20 M.

Tilsiter 1,20 M, Holländer 1,20—1,30 M, Edamer 0,90—1,20 M, Schweizer 1,80 M, Harzer 80 ₰, Emmentaler 1,70 M, Sahneschichtkäse 90 ₰.

Landbutter 1,80 M, Molkereibutter 2 M, Eier 9 Stck. 1 M, Blumenkohl 65 M, Wirsing 15 ₰, Kopfsalat 10—15 ₰, junge Möhren 25 ₰, Stielmus 1 Bd. 15 ₰, Kohlrabi 10 ₰, Porree Bd. 15 ₰, Rhabarber 25 ₰, Dicke Bohnen 10—15 ₰, Schlangengurken 25—30 ₰, Kappus 20 ₰.

Tomaten 70 ₰, Erdbeeren 60 ₰, Kirschen 30 bis 60 ₰, Eßäpfel 75 ₰, Bananen 45 ₰, Stachelbeeren 35—45 ₰, Jonnisbeeren 35—40 ₰, Waldbeeren 60 ₰, Aprikosen 75 ₰, Pflaumen 70 ₰,

Holländer Mäuse 10 Pfd. 80—85 ₰, alte Eßkartoffeln 6 M, Belgische Kartoffeln 7,50 M.

Schellfisch 30—35 ₰, Kabliau 40 ₰, Salzheringe 16 Stck. 1 M.

Die Schweinepreise hatten sich gesenkt.


## Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unentbehrlich Chlorodont-Zahnpasta und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gepflanztem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Packung überall erhältlich.


## Programme des Westdeutschen Rundfunks.

**Samstag, den 14. Juli 1928.**

10,40 Köln: Arbeitsmarktbericht.
11,15—11,45 Düsseldorf: Der Reichsmilchausschuß spricht.
11,15 Uebertragung aus Xanten: 700. Stadtjubiläum
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,00—16.30 Köln: Rezitatorsstunde Ilse Stapff: Stirb und werde.
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle: Beamtenfortbildungskurse. Th. Kotzur: Wirtschaftliche Interessenvereinigung der Beamten in Vergangenheit und Gegenwart.
17,00—17,30 Köln: Frauenstunde: Aus der Jugend (3). Adelberg Gerherds: Familie im Sinne der Jugendbewegung.
17,30—17,55 Münster: Prof. Dr. Hase: Einführung in die englische Sprache.
18,00—18,50 Dortmund: Vesperkonzert der Mandolinen-Konzert-Gesellschaft. Dirig.: Theodor Ritter.
18,50—19,10 Düsseldorf: Uebertragung aus den Deutschen Leichtathleten-Meisterschaften. 200 m Zwischenläufe und 400 m Zwischenläufe. Sprecher: Ernst.
19,20—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Hans Stein: Soziale Führergestalten aus Rheinland und Westfalens Vergangenheit (4): Der alte Harkort.
19,45—20,05 Münster: Der westfälische Kulturkreis. Stadtarchivar Dr. Schulte-Münster: „Der westfälische Friede und seine kulturhistorische Bedeutung."
20,10 Düsseldorf: Lustiger Abend. Hoppla, wir marsen! Eine Raketen-Funkrevue von Kurt Reiß. Musik von Hans Ebert.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Köln: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.


**Achtung! Hausfrauen!**



**Gratis-Zugaben!**

**Heute** beginnen wir mit der großen

**Margarine-Werbewoche**

Durch flotten Umsatz erhalten Sie bei uns **Margarine stets frisch!**

Machen Sie einen Versuch und benutzen Sie dazu die

**7 Sondertage v. Freitag, den 13. bis Sonnabend, den 21. Juni**

Zwecks weiterer Einführung erhalten Sie an diesen Tagen

**auf je 2 Pfd. Margarine eine hübsche Goldrandtasse oder Kaffeedose gratis!**

**Außerdem geben wir die beliebten Gutscheine!**

Empfehlenswerte Sorten:
Marke N. . . . per Pfd. 60 Pfg.
Marke K. . . . per Pfd. 70 Pfg.
Marke Neutral per Pfund 55 Pfennig
Nußbutter . . . . per Pfd. 80 Pfg.
Thamsana (wie Butter) per Pfd. 100 Pfg.

**Thams & Garfs**

**Lünen an der Lippe, Langestraße 27.**

14—16 jähriger
**Junge**
der auch melken kann sofort gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

**Zwangs-Versteigerung.**
Am Samstag, den 14. ds. Mts. vorm. 11 Uhr werde ich hier Amtsgericht Zimmer 1, folgende Gegenstände
2 Klaviere, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch,
Gerichtsvollz. Kr. A.

Achtung! — Radfahrer
**Original-Panzerrad**
in verschiedenen Preislagen
Anzahlung 15.- Mark
Wöchentliche Rate 3.- Mark.
**Wilh. Böckmann,**
Lünen, Langestr. 27.

Ein neues 0306
**Parlophon**
mit Platten, billig zu verk. (Klangreinheit und Tonfülle).
Kirchhofstr. 19, I. Etg. links.

**Piano**
Zimmermann, wenig gesp., preiswert zu verkaufen, auch gegen Raten. 2186
**Hoberath, Pianohaus**
Dortmund, Bergwall 21.




**Blendender Glanz**

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und Scheuern verwenden.

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen, durch müheloses leichtes Reiben erzielen Sie blendende Reinheit.

**Sunlicht Mannheim.**

**D.K.W.-Motorräder**
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71. Telefon 703

**Damen-Garderobe**
fertigt gut und billig in und außer dem Hause.
Maria Osthoff
Lünen, Altstadtstr. 38 III

101
**Hüte, Mützen**
**Bielefelder Wäsche, Krawatten usw.**
**Fritz Bäumer,**
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr. 1

**Offene Beine**
Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181
0133 Theresienstraße 6.

Unser
# Sonder-Angebot
Das große Ereignis des Jahres
beginnt Montag früh 8½ Uhr.
Die Preise übertreffen alles bisher von uns Gebotene. Versäumen Sie daher nicht die günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.
ROSENTHAL & CO Kom.-Ges. Lünen

## Aus dem Gerichtssaal.

**Nach acht Jahren gesühnt.**

**Leipzig**, 11. Juli. Nach fast acht Jahren hat ein furchtbares Verbrechen seine Sühne gefunden. Heute wurde der jetzt 25-jährige aus Leipzig gebürtige Kellner Otto Theodor Schulz vom Leipziger Schwurgericht wegen Totschlags in drei Fällen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das ihm zur Last gelegte Verbkechen wurde in den Morgenstunden des 11. September 1920 in Krautkleeberg, einem Vorort von Leipzig, entdeckt. Hier wurden in ihrer Wohnung der Fahrstuhlführer Hermann Panze, dessen Ehefrau und der Untermieter, Gemeindekassierer Bergmann, mit fürchterlichen Schädelverletzungen und durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Die sofort einsetzenden Untersuchungen führten zu keinem Ergebnis, bis sich der Verdacht der Täterschaft gegen den anderweitig straffällig gewordenen Schulze im Untersuchungsgefängnis in Frankfurt am Main lenkte. Das am 9. November 1927 vor dem Leipziger Kriminalkommissar abgelegte Geständnis widerrief der Angeklagte in der Verhandlung. Das Gericht konnte ihn jedoch überführen und kam zu dem angeführten Urteil.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Gottesdienstordnung.**

Sonntag, 15. Juli (6. n. Trin.)

**Evangel. Kirchengemeinde Lünen.**

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Tiemann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; 11 Uhr Kindergottesdienst. Kirchentaufen Sonntag und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Rosenkranz. Bibelstunde in der Viktoriaschule: Mittwoch 8 Uhr.

**Evgl. Männer- und Jünglingsverein:** Sonntag Fahrt der Turner nach Welper. Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

**Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk.** Dienstag 8 Uhr, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

**Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk.** Montag 8 Uhr Handarbeiten. Mittwoch 8 Uhr Singen.

**Helferkreis des Kindergottesdienstes.** Freitag 8 Uhr.

**Kirchenchor.** Montag 8 Uhr.

**Knaben-B.-K.** Mittwoch 5,30 Uhr.

**Jungneulandkreis.** Montag 3 Uhr Radfahrt von der Sparkasse nach Stuff. (Bei schlechtem Wetter N. K. 5,30 Uhr im Gemeindehaus.)

**Evangel. Kirchengemeinde Preußen.**

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Graffunder, Dortmund; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. 2 Uhr Jungmänner. 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein. 6 Uhr Missionsverein; 8 Uhr Jungmädchen.

**Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.**

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst.. — Nachmittags 4 Uhr Gemeindefeier im Saale Kleinbecker. — Mittwoch, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, Missionskränzchen im Pfarrhause, Pfr. Werner.

## Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 12. Juli 1928.

Die Wetterlage steht noch immer unter dem Einfluß des über Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebiets. Infolgedessen war es auch heute früh in Deutschland trocken und meist heiter bei 16 bis 23 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet schwachen Südostwind, heiteres Wetter und 20 Grad Wärme. Die im Norden vorüberziehenden Tiefdruckgebiete werden uns zunächst nicht wesentlich beeinflussen.

**Aussichten bis Samstag:** Ziemlich heiter und warm, stellenweise leichte Gewitterneigung.




Copyright 1927 by Knorr & Hirth, G.m.b.H., München

15. (Nachdruck verboten.)

Dann glitt ein Lächeln über die sympathischen Züge des Herrn, er steckte den Zeigefinger gegen Bernhard aus und sagte wie zu einem ertappten Verbrecher:

„Sie sind der zweite Sohn von meinem alten Freund Gustav Loening: Das sehe ich Ihnen an der Nase an! — Stimmts?"

Etwas verblüfft machte Bernhard Loening eine zustimmende Verbeugung.

„Na also!" rief der Fremde und streckte ihm die Hand entgegen. „Und ich bin Fritz Heckmann aus Chicago, — und das ist meine Tochter Evelyn."

Bernhard Loenig hätte am liebsten laut aufgeheult über solche Gunst des Schicksals; aber so etwas merkte man ihm nicht an. Mit höflicher Liebenswürdigkeit begrüßte er die beiden und sagte dann: „Mein Vater wird sich ja außerordentlich freuen über diese Ueberraschung! Daß Sie in diesem Frühjahr nach Europa kommen würden, hat er uns zwar erzählt, aber . . ."

„. . . daß ich ihm schon Ende Februar auf die Bude rücken würde, darauf war er doch nicht gefaßt, — — isn't it? — Und noch weniger darauf, daß ich diese Hexe hier mitbringen würde, — was?"

„Davon werden meine Mutter und meine Schwester besonders entzückt sein, denn . . ."

„Na, warten Sie's erst mal ab!" fiel ihm Fritz Heckmann ins Wort und lachte dröhnend und gemütlich.

„Ich muß mich aber doch wundern, daß Sie mich sofort erkannt haben," meinte Bernhard Loening, während man in den Fahrstuhl trat. „Ich war doch damals noch ein ziemlich kleiner Bengel, als Sie das letzte Mal in Hamburg waren."

„Das stimmt! Fünfzehn Jahre ist es her, daß ich nicht in Europa war. Aber bei der Aenlichkeit mit Ihrem Vater und hier in diesem Hausel — da gehörte ja kein großer Scharfsinn dazu."

„Sie hatten mich noch nicht im Alsterpavillon bemerkt?"

„Im Alsterpavillon? Waren Sie da auch? Das ist ja ulkig! Nee, eben erst, als ich das Haus betrat, habe ich . . ."

„Herr Loening nahm am Jungfernstieg ein Auto, — direkt vor uns; ich erinnere mich jetzt!" sagte Evelyn Heckmann. Dabei warf sie auf Bernhard einen Blick, dessen prüfender Ausdruck sie unter einem konventionellen Lächeln zu verbergen trachtete. — Es waren übrigens die ersten Worte, die sie sprach.

Man war unterdessen vor der Tür von Gustav Loenings Privatkontor angelangt. Fritz Heckmann wollte warten, bis Bernhard ihn angemeldet hätte. Aber der sagte eifrig:

„Nein, kommen Sie, bitte, Herr Heckmann! — Wir wollen Vater überraschen." —

Fritz Heckmann war ein geborener Hamburger und ein intimer Jugendfreund von Gustav Loening. Als Fünfundzwanzigjähriger war er nach Amerika gegangen, hatte es dort bald zu großer Wohlhabenheit gebracht und eine nicht weniger wohlhabende Amerikanerin italienischen Blutes geheiratet.

Diese Europareise hatte er eigentlich in Gesellschaft seiner Gattin machen wollen, da er das Alleinsein nicht mehr schätzte. Aber Frau Heckmann fand, wie die meisten Italienerinnen, keinen besonderen Gefallen am Reisen, und hatte Fritz Heckmann das älteste seiner vier Kinder, die dreiundzwanzigjährige Evelyn, mitgenommen.

Gustav Loening zeigte sich überaus erfreut über das Wiedersehen mit seinem alten Freund und ruhte nicht eher, bis Fritz Heckmann einwilligte, das Hotel zu verlassen und mit seiner Tochter in der Loeningschen Villa Wohnung zu nehmen.

Für Bernhard Loening kam nun eine herrliche Zeit. In einem Tempo, das er seiner eigenen Natur nie zugetraut hätte, wuchs seine Verliebtheit in Evelyn Heckmann. Wenn er sich auch anfangs gestehen mußte, daß ihr Wesen von einer kühlen Zurückhaltung und ohne rechte Wärme war, so bestach ihn doch ihr elegantes und vornehmes Aeußere so sehr, daß er in jenem Mangel schließlich sogar einen Vorzug zu erkennen glaubte.

Die Geschäftsstunden schienen ihm jetzt oft endlos lang, und er konnte seiner Sehnsucht nach Evelyn so wenig widerstehen, daß er oft um die Mittagszeit — des langen Weges nicht achtend — auf eine halbe Stunde nach Hause fuhr, um den Lunch mit Evelyn, seiner Mutter und Lily einzunehmen.

Die schönsten Stunden aber waren für ihn, wenn er abends mit Evelyn Heckmann Theater, Konzerte und andere Vergnügungsstätten besuchte. Herr Heckmann zog es vor, die Abende bei dem Ehepaar Loening zu verbringen, und Lily war nicht zu irgendwelchen Vergnügungen zu bewegen. So ging Bernhard meistens mit Evelyn allein aus, was ihr als „freie Amerikanerin" auch als etwas ganz Selbstverständliches erschien.

Durch dieses häufige ungestörte Beisammensein wurde Evelyn Heckmann allmählich immer zutraulicher, und besonders wenn sie mit Bernhard Loening bei Musik und Sekt in irgend einem eleganten Lokal saß, zeigte sie sich von ihrer lustigen und übermütigen Seite.

Einmal fragte sie bei einer solchen Gelegenheit:

„Sagen Sie, Bernhard, weshalb geht Lily eigentlich niemals aus? — Das verstehe ich nicht! Ich möchte am liebsten jeden Abend etwas Neues sehen und erleben." In ihrer Selbstsucht hatte sie sich bisher niemals nach dem Grund von Lilys ältererntstem Wesen erkundigt, und es war ein bloßer Zufall, daß sie es an diesem Abend tat.

„Das ist eine tieftraurige Geschichte," erwiderte Bernhard Loening, während ein Schatten über seine Züge glitt. „Bitte, sprechen Sie aber zu niemand davon, Evelyn! — Sie war mit einem meiner besten Freunde verlobt, — einem vorzüglichen Menschen. Sie lieben sich heute noch innig; aber die Verlobung mußte gelöst werden. Der arme Kerl leidet an einer unheilbaren Tropenkrankheit und kann deshalb natürlich nicht ans Heiraten denken." Und seufzend fügte er hinzu: „Ja, es ist ein entsetzliches Unglück, das den Aermsten betroffen hat!" — So ganz erfüllte die Liebe zu Evelyn Heckmann Bernhards Fühlen und Denken, daß er seine eigene, kaum weniger verzweifelte Lage völlig vergessen zu haben schien.

Evelyn schwieg ein paar Augenblicke, — weniger aus wirklicher Ergriffenheit, als aus dem Gefühl heraus, sich höflicherweise ergriffen zeigen zu müssen. Dann aber sagte sie ohne Wärme:

„Natürlich eine sehr traurige Angelegenheit! Aber Lily kann ihm doch nicht ewig nachtrauern und schließlich unverheiratet bleiben!"

„Fänden Sie das schlimmer, als einen ungeliebten Mann zu heiraten?"

„Na, ich danke! Ich kann mir kaum etwas Schlimmeres denken, als eine alte Jungfer zu werden! — In Amerika wenigstens ist das sozusagen etwas ganz Unmögliches!"

„Und wann werden Sie heiraten?" fragte Bernhard lauernd.

„Jedenfalls bald. Ich bin dreiundzwanzig. Es wird also höchste Zeit, daß ich daran denke."

„Und wer ist der Glückliche, der sich der Hoffnung hingeben . . .?"

„Der Hoffnung geben sich viele hin," fiel ihm Evelyn selbstbewußt ins Wort.

„Aber ich konnte mich bisher noch nicht entschließen. Und jetzt kann ich es noch weniger als vorher."

„Weshalb . . . jetzt noch weniger?" Bernhard Loening konnte es nicht hindern, daß aus seiner Stimme eine tiefe Erregung klang.

„Weil es mir in Europa viel besser gefällt und ich eigentlich gar keine Lust verspüre, für immer wieder nach dem langweiligen Chicago zu gehen. Die Männer denken dort an nichts, als an ihre Geschäfte."

Evelyn Heckmann meinte das ganz sachlich. Aber Bernhard Loening hörte etwas ganz anderes heraus, und eine süße Hoffnung füllte ihm das Herz zum Zerspringen. —

Nach einem Aufenthalt von vierzehn Tagen reiste Fritz Heckmann mit seiner Tochter weiter nach Berlin und Leipzig, wo er geschäftlich zu tun hatte. Er versprach aber, die letzten acht Tage vor Antritt der Rückreise wieder in Hamburg bei seinem Freund zu verbringen.

Die zwei Wochen bis zu Evelyns Rückkehr nach Hamburg dehnten sich für Bernhard Loening zu einer Unendlichkeit. Erst an seiner Sehnsucht nach ihr merkte er, wie tief er in seine Liebe zu ihr verstrickt war. Dabei quälte ihn eine gegenstandslose Eifersucht, — die Angst, Evelyn könnte sich in Berlin in irgendwen verlieben. Er wußte nichts Besseres zu tun, als ihr Briefe zu schreiben, zwischen deren Zeilen seine Gefühle nur allzu deutlich zu lesen waren. Evelyns Antworten bestanden aber nur in kurzen Postkartengrüßen, in die gelegentlich Mitteilungen über ihre Vergnügungen in Berlin eingeflochten waren. —

Endlich trafen Fritz Heckmann und Evelyn wieder in Hamburg ein, und nun schienen die wenigen Tage bis zur Abfahrt des Dampfers dem verliebten Bernhard Loening wie Stunden dahinzurasen.

Dann war der letzte Abend gekommen. Evelyn hatte Bernhard auf seine Bitten versprochen, diese Stunden mit ihm allein zu verbringen. Aber als Fritz Heckmann von dieser Absicht seiner Tochter hörte, sagte er sehr bestimmt:

„Das ist gänzlich ausgeschlossen, mein Kind. Ich fände das einfach ungezogen gegen Herrn und Frau Loening, wenn du den letzten Abend nicht hier im Hause sein würdest. Davon kann gar keine Rede sein."

So verbrachte man den Abend in der Villa an der Elbchaussee im erweiterten Familienkreise auch Bernhards älterer Bruder, Peter Loening, war mit seiner Frau anwesend. Und in dem Augenblick, als Bernhard die Gelegenheit gekommen wähnte, mit Evelyn noch ein paar Minuten allein zu reden — es war schon lange nach Mitternacht —, da erhob sich Fritz Heckmann und sagte zu seiner Tochter:

„So, mein Kind, jetzt ist die höchste Zeit schlafen zu gehen! Wir müssen sehr früh aufstehen." Und dagegen gab es keinen Widerspruch mehr.

Bernhard Loening saß aber noch bis in die Morgenstunden in seinem Zimmer und grübelte vor sich hin:

Weshalb hatte er nicht den Mut gefunden, Evelyn zu bitten, seine Frau zu werden? Hatte sie ihm nicht gerade in den letzten Tagen ganz unverhohlen gezeigt, daß sie ihn zum mindesten sehr gern hatte? — Vielleicht sogar bis zu dem Grad, der ihrer kühlen Natur überhaupt möglich war! — Ob, er wußte jetzt recht gut, weshalb er diese Frage an Evelyn nicht getan! Er hatte es die ganze Zeit gewußt — aber er hatte es sich nicht eingestehen wollen!

Hatte er den mehr Recht als Claus von Reimbeck, ein junges Wesen an sich zu fesseln? War er nicht, aller Voraussicht nach, ebenso dem Tode geweiht, wie sein Freund? Durfte er denn im Ernst auf Gamalbés Befreiung hoffen? Gab es denn irgend einen anderen Weg, sie zu retten, als durch den Einsatz seines eigenen Lebens?

Gur-Kala! — Gamalèh! — Ksargulünsvoh! — Wie Vorstellungen aus einer anderen, ganz unwirklichen Welt schwirrten diese Namen in seinem Gehirn umher. — Das war ja alles Irrsinn! — Nein, er würde sich nicht zum Opfer eines Wahnes machen!

Da dachte er an Reimbecks Antwort auf seinen damaligen Brief. — Eiskalt lief es ihm den Rücken herab. Gab es für ihn überhaupt eine Wahl, wenn er nicht zum Schuft werden wollte? Und von neuem begann der verzweifelte Kreislauf seiner Gedanken. —

**Desperado.**

Als Claus von Reimbeck eines Abends — es war Anfang Mai — müde von seiner anstrengenden Tätigkeit, sein bescheidenes Zimmer betrat, fand er ein Telegramm aus Karlsbad vor:

„Ankomme heute abends 10 Uhr 25 Minuten Anhalter Bahnhof. Wohne Hotel Kaiserhof.

de Jaager."

Die Freude, seinen Reisegefährten endlich wiederzusehen, ließ Claus sofort alle Müdigkeit vergessen. Er warf einen schnellen Blick auf die Uhr, stellte fest, daß er noch gerade zur Ankunft des Zuges zurechtkommen könne, und verließ sofort wieder die Wohnung.

Ueber vier Monate waren vergangen, seit man sich damals — bald nach Ankunft des Dampfers — in Genua getrennt hatte. Im ersten Augenblick erkannte Claus von Reimbeck Herrn de Jaager nicht, so sehr hatte sich dieser verändert. Sein Gesicht war sehr mager und seine Züge noch schärfer geworden; er schien um zehn Jahre gealtert. André de Jaager hatte Claus von Reimbeck, schon bevor der Zug hielt, vom Waggonfenster aus auf dem Bahnsteig erspäht und begrüßte ihn nun mit einer Zutunlichkeit, die ihm früher nicht eigen gewesen; es machte fast den Eindruck, als suche er Hilfe bei seinem Leidensgenossen.

Beide waren so bewegt von diesem Wiedersehen — wenn auch jeder auf andere Art —, daß sie die ersten Minuten kaum ein Wort wechselten. Erst als sie im Auto dem Hotel entgegenfuhren, kam ein Gespräch in Gang:

(Fortsetzung folgt.)

Nicht Saison-Ausverkauf

# sondern Kehraus in allen Abteilungen

des Hauses Sander in Lünen.

Sie setzen Erwartungen in uns! — Wir rechtfertigen dieselben!

# Das sagt Ihnen unser morgiges Preisangebot!

# Sander, Lünen

Die stets vorteilhafte Einkaufsstätte

## Bekanntmachung

Die Gemeindejagd Lünen-Horstmar wird mit dem 12. August ds. Js. pachtfrei. Die Neuverpachtung soll öffentlich meistbietend am Sonnabend, den 28. Juli, vormittags 10 Uhr, im Dienstzimmer des Unterzeigneten, Langestraße 18, nach Maßgabe der offengelegten Pacht und sonstigen Bedingungen stattfinden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 13. ds. Mts. 2 Wochen lang auf dem Stadtbauamt, Marktstraße 2, hierselbst zur Einsicht offen. Während der Auslegungsfrist kann jeder Jagdgenosse gemäß § 21 der Jagdordnung gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen Einspruch beim Bezirksausschuß zu Arnberg erheben.

Lünen, den 13. Juli 1928.

**Der Jagdvorsteher:**
Becker,
Oberbürgermeister.

2298

## Versammlung.

Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde südlich der Lippebrücke werden gebeten, sich am

**Montag, den 16. Juli 1928,**

abends 8 Uhr, im Saale des „Lüner Hofes" einzufinden.

Zweck: Stellungnahme zu dem Beschluß der Kirchenvertretung wegen des Bauobjektes hinter dem Postgebäude.

I. A.: **Bauersfeld.**

## Fischereiverein Lünen E. V.

Am Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale Schmidt, Lünen, Bäckerstraße 11, eine

**außerordentliche**

## Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt.

Punkt 1 Satzungsänderungen.
Punkt 2 Beschaffung eines Zugnetzes.
Punkt 3 Verschiedenes.

2293 **Günther, I. Vorsitzender.**

## Strandbad

am Cappenberger See

bietet an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt. Den ganzen Tag geöffnet für Damen und Herren.

Erfrischungen jeder Art. 2292

## Faber's Wein-Restaurant „Zur Traube"

Brauhausstr. 4 / Dortmund / Tel. 1285

Feine Küche — Beste Weine
Separate Räume
Künstlermusik — Sänger zur Laute

Fernruf **687** **Autofahrten!**

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Westenhöfer, Langestrasse 67.

## Großer Feuerwehr-Verbandstag in Lünen

**am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Juli 1928 in den Sälen des Schützenhofes.**

**Samstag**

8 Uhr abends Festkommers im Schützenhof.

**Sonntag**

10 Uhr Delegiertentag im Lüner Hof.

11 Uhr Empfang der auswärtigen Wehren auf dem Schützenhofplatz.

11½ Uhr Antreten der Wehren auf dem Schützenhofplatz und Abmarsch zum Steigerturm.

12 Uhr Gesamtübung und Sturmangriff der gesamten Wehren Groß-Lünens mit anschließender Kritik.

2½ Uhr Antreten zum Festzug auf dem Schützenhofplatz.

Nach dem Festzug

**Fest-Kommers**

im Schützenhof.

Eintritt für aktive u. passive Mitglieder und 1 Dame frei. Weitere Angehörige 50 ₰, Gäste 1 ℳ.

## Gasthof Hartmann

Kappenbergerstraße

Samstag und Sonntag anläßlich des Feuerwehrfestes große

**Unterhaltungs-Musik**

Sämtliche Erfrischungen zu mäßigen Preisen.

## Städt. Bühnen Dortmund

**Burgwallt heater**

Samstag, den 14. Juli, abds. 20 b. g. 22½ Uhr. Preise 2

**Der fidele Bauer**

Gut! • Billig!

**Schuh-Besohl-Anstalt „Blitz"**

**Lange Straße 67**

## Haben Sie Stoffe?

Wir fertigen hiervon Anzüge nach



konfektion. mit sämtl. Zutaten schon für RM. **28.-**

Gute Verarbeitung. Tadelloser Sitz.

**Lüner Konfektionshaus, Borkerstraße 21**

Reines 133

## Zechen-Benzol

**Benzin und Autoöle**

zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt

**Adolf Fiume, Buchenberg**

## Schlafzimmer

kaufen Sie vorteilhaft bei

**Friedr. Franke**

Lünen, Bäckerstrasse 9.

## Palast-Lichtspiele

Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351

**Heute**

Freitag bis einschließl. Dienstag.

Ein Film, der alle fünf Erdteile zu begeistertem Beifall hinriß.

### Die Liebe vom Zigeuner stammt

Ein Film der Fox-Jubiläums-Klasse in 9 Akten. — Die Geschichte Carmens, der verführerischsten Frau, die alle Männer auf die Knie zwang, dargestellt von Dolores del Rio.

Spanien, seine leidenschaftlichen Frauen, seine vergötterten Stierkämpfer als Mittelpunkt dieses großartigen Filmwerkes. — — —

Regie: Raoul Walsh.

2.

Der herrliche deutsche Film

### Wien, Wien, nur Du allein . . . .

Ein Film von der herrlichen Donaustadt voll Wiener Stimmung und Wiener Leben in 6 Akten. — In den Hauptrollen: Elisabeth Pinajeff, E. Hofmann.

Der Liebes-Roman eines feschen Wiener Mädels.

3.

**Bubi als Redakteur**

Eine prachtv. Fox-Groteske in 2 Akten.

Und die neue Ufa-Wochenschau.

## Central-Theater

Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351

Unser Sommer-Abschluß-Programm

**Samstag, Sonntag, Montag**

Alles jauchzt, alles lacht und jubelt über die Bombengroteske

### Es zogen 3 Burschen wohl über den Rhein

Das beste deutsche Lustspiel des letzten Jahres voll deutscher Urwüchsigkeit u. Humor in 7 Akten. — In den Hauptrollen: Hans Brausewetter, Teddy Bill, Harry Lambert Paulsen, Ossi Oswalda

Es ist ein Film entstanden, der zu den Spitzenleistungen deutscher Filmkunst zählt. Ganz ausgezeichnete humorgesättigte, gut pointierte Höhepunkte. (Hamb. Fremdenblatt)

2.

### Madame macht einen Seitensprung

Ein reizender, lustiger Film in 6 Akten.

In den Seitensprung der Madame sind verwickelt Livio Pavanelli, Xenia Desni und Hermann Thimig.

3.

**Sid wird Filmstar**

Eine tolle Groteske in 2 Akten.

## ZIGARREN

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 Pfg. | Versteuert zu Engrospreis | | . 100 Stück | 4.20 | Mark |
| 10 Pfg. | „ | „ | . 100 Stück | 7.00 | „ |
| 15 Pfg. | „ | „ | . 100 Stück | 10.50 | „ |
| 20 Pfg. | „ | „ | . 100 Stück | 14.00 | „ |

256

Rein Uebersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten.
Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreisen.

**K. W. Hoppe, Plauen i. Vogtland,** Hammerstr. 78.

Der große

## Zirkus Lorch

kommt nach

**Lünen**

Kirmesplatz an der Kappenbergerstr.

und eröffnet am

**Montag, den 16. Juli, abends 8¼ Uhr,** sein

## Sensations-Gastspiel

### Einige Einzelheiten über Zirkus Lorch!

Von den 4 Zelten des großen Zirkus Lorch faßt allein das **Hauptzelt 3000 Besucher.**

**2 Riesenmasten, 32 Hochmasten** tragen die Last dieses ungeheuren Zeltbaues. Die Manege ist allabendlich durch elektrische Lichtanlagen in Stärke von **4500 Kerzen** erleuchtet. In diesem kollosalen Lichtmeer zeigen

### 120 Künstler

aus aller Herren Länder ihre großartigsten Leistungen.

Brasilianische Reiter und Reiterinnen, spanische Ikarier, englische Jokeys, italienische Clowns, serbische Springer, russische Akrobaten, dänische Tänzerinnen, amerinische Luftequilibristen im Verein mit den allerbesten deutschen Zirkusattraktionen wetteifern, dem Besucher das Beste und Schönste zu bieten. Große Tiergruppen, Massenpferdedressuren beweisen Ihnen, was Menschenwille und Menschengeist einem Tiere beibringen können. Eine bunte wirbelnde Welt zieht an den Augen der Besucher vorüber — fürwahr:

### Eine Revue der Zirkussensationen.

Die große Augenweide wird durch das großartige Konzert von **20 Militär-Musikern des ehemaligen 1. zaristischen Garderegiments** begleitet.

**927 916 Personen** haben im Jahre 1927 nachweisbar die Vorstellung des großen Zirkus Lorch besucht. Das sind durchschnittlich täglich über **2815 Besucher.**

**Diese Zahlen** beweisen Ihnen den ganz enormen Erfolg, welchen die Vorstellungen des großen Zirkus Lorch überall zu verzeichnen haben.

**Auch Sie müssen eine Vorstellung im großen Zirkus Lorch besucht haben,** erst dann wissen Sie, was ein gutes Zirkusprogramm ist. 2295

Vorverkauf der Karten:
Zigarrenhaus Bieneck, Langestr. 43, Tel. 462.

**Inserieren bringt Gewinn**